Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Das Heimatblatt seit 1843

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 3 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vorbereitet stehen zur Verfügung. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. 1. 39: über 4500. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 47 — Neuenbürg, Freitag den 24. Februar 1939 — 97. Jahrgang

„Ein Wahnwitz"

Die in englischen Gesellschaftskreisen viel gelesene „Sunday Times" hatte in ihrem Leitartikel vom letzten Sonntag die englische Aufrüstung als eine „monströse Verrücktheit" bezeichnet und ihren Ersatz durch eine besser geführte Außenpolitik verlangt. Das Wort gegen die Aufrüstungspolitik hat anscheinend gewirkt, aber der englische Premierminister Neville Chamberlain hat ihm eine leichte Wendung zugen die anderen Staaten gegeben, vielleicht, um die so sehr hysterisch gewordenen englischen Gemüter noch zu schonen. Er hat gesagt, es sei Pflicht vor allem der englischen Regierung, jede Gelegenheit wahrzunehmen, „um andere Regierungen von dem Wahnwitz zu überzeugen, in den alle Beteiligten verstrickt seien und der alle europäischen Länder dem Bankerott zutreibe".

Am 30. Januar sagte in seiner großen Reichstagsrede der Führer: „Ich habe nun in den Jahren 1933 auf 1934 zur vernünftigen Begrenzung der militärischen Rüstungen ein Angebot nach dem anderen gemacht. Sie erfahren genau so wie die Forderung nach Rückgabe des geraubten deutschen Kolonialbesitzes eisige Ablehnung. Wenn heute die Staatsmänner und Politiker dieser anderen Länder einen Kostenüberschlag machen über den Reingewinn, der aus der von ihnen nun beharrlich verfolgten Rüstungs- und kolonialen Ungleichheit und damit der allgemeinen Rechtsungleichheit erwachsen ist, dann werden sie vielleicht nicht gut bestreiten können, daß ihre vermeintliche Rüstungsüberlegenheit und der wunderbare, Deutschland abgenommene koloniale Besitz schon heute wesentlich überzahlt sind."

Auf die Urgründe allerdings des — nach Ansicht Chamberlains — Wahnwitzes, anzurühren, ging der englische Premierminister vorsichtigerweise nicht ein. Er begnügte sich damit, dem Genfer Verein eine endgültige Leichenrede zu halten, weil er sich übernommen habe; aber er vergaß ganz zu sagen, daß nicht die Genfer Liga sich übernommen hatte, sondern daß England und Frankreich als die Hauptligamächte feierlich in den Satzungen die Abrüstung versprachen und daß sie nichts taten, um sie durchzusetzen, so daß Deutschland aus dem Genfer Verein wieder ausschied und, da die anderen Mächte ihm die Rüstungsgleichheit verweigerten und selbst aufrüsteten, sich nunmehr selbst wappnete.

Hätte Herr Chamberlain auch nur einigermaßen eine Begründung des Wortes „Wahnwitz" geben wollen, dann hätte er ganz selbstverständlich dieser geschichtlichen Wahrheit, die in England und Frankreich ebenso totgeschwiegen wird wie die Angebote Hitlers die Ehre geben müssen, und das Bild hätte sich vielleicht gewandelt. So blieb Chamberlain nichts anderes übrig, aus dieser fatalen Zwangslage heraus die weitere Aufrüstung und damit die ungeheure Belastung des englischen Volkes zu empfehlen.

England gibt nach dem Voranschlag für die Zeit vom 1. April 1939 bis 31. März 1940 die ungeheure Summe von 6¾ Milliarden RM. für die Verstärkung seiner Rüstung aus. Es wird, wie Chamberlain angab, Jahr für Jahr seine Rüstungen weiter verstärken, so daß innerhalb von zehn Jahren mindestens 60 Milliarden RM für die Bewaffnung Englands ausgegeben sein werden.

Es ist offensichtlich, daß bei einer solchen Verschwendung des Volksvermögens selbst der größte Sack mit silbernen Kugeln einmal geleert wird. Aber mit silbernen Kugeln allein ist es nicht getan. Es gehören die notwendigen Menschen zur Aufrüstung, und daß der sehr warme Appell der englischen Regierung und aller möglichen Instanzen, der frei geborene Brite möge sich doch freiwillig zum Luftdienst melden, eine glatte Niederlage erfuhr, daß nach amtlichen Angaben nicht, wie erwartet, 500 000, sondern lediglich 175 000 Freiwillige sich einschreiben ließen, das ist doch wohl der klarste Beweis dafür, daß England auch heute noch glaubt, nur seine silbernen Kugeln abschießen zu brauchen, um Kriege zu gewinnen.

Aber die Zeiten dafür sind vorbei. Die autoritären Staaten haben jeden Mann zur Verteidigung ihrer Grenzen so geschult, daß im Ernstfalle wohl die silbernen Kugeln Englands dem ehernen Willen der Verteidigung unterliegen sind. Darauf aber kommt es an. Herr Chamberlain hat behauptet, diese englische Aufrüstung, die größte der Weltgeschichte, sei lediglich zur Verteidigung bestimmt. Nun wohl: auch unsere hat keinen anderen Zweck. Wenn Herr Chamberlain allerdings Konferenzen zur Rüstungsbeschränkung für nicht praktisch hält und England weiter aufrüstet, dann ist es ganz selbstverständlich, daß alle anderen Staaten diesem englischen „Wahnwitz" der Not gehorchend nachfolgen.

Hier wird nicht zurückgegangen, hier geht es um Deutschland

Alfred Rosenberg sprach auf einer Horst-Wessel-Gedächtnisfeier in Hamburg

Hamburg, 24. Febr. In Hamburgs größter Kundgebungsstätte, der Hanseatenhalle, fand am Donnerstag abend eine weihevolle Gedächtnisfeier der SA-Gruppe Hansa zu Ehren Horst Wessels, des unvergeßlichen Freiheitshelden der Bewegung, statt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache von Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Nach der feierlichen Totenehrung ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick deutete er die neue Zeitepoche, die mit der nationalsozialistischen Revolution für Deutschland begonnen habe. Diese Revolution habe in der Welt einen Kampf der Geister entfesselt. Scharf rechnete der Redner mit der jüdischen Welthetze gegen Deutschland ab. Zweimal habe die jüdische Kriegshetze in der letzten Zeit Niederlagen hinnehmen müssen: In der spanischen und in der sudetendeutschen Frage. Ein Nachgeben gegenüber den Machenschaften dieser jüdischen Kriegstreiber würde man uns nur als Schwäche und nicht als Nachsicht auslegen. Darum müssen wir in dieser Frage hart bleiben. Stürmischen Beifall lösten die Worte des Reichsleiters aus, als er feststellte, daß die Judenfrage für Deutschland erst dann als gelöst angesehen werden könne, wenn auch der letzte Jude das Gebiet des Reiches verlassen habe. Scharf rechnete Rosenberg weiter mit der Einstellung der christlichen Konfessionen gegenüber dem nationalsozialistischen Ideengut ab. Wir wollen in Deutschland keinen katholischen oder protestantischen Staat, so sagte er, wir wollen den ersten deutschen nationalen Staat. Die Toten seien nicht gefallen unter dem Glockengeläut der Kirchen, sondern unter den Trommelschlägen der Bewegung. An der Spitze des Vermächtnisses unserer Kampfzeit stehe die Kameradschaft, in der auch die deutschen Mädchen und Frauen einbegriffen seien.

Mit flammenden Worten richtete Alfred Rosenberg zum Schluß einen Appell an die Versammelten, zusammenzustehen, ausgerichtet auf ein großes Ziel: Deutschland! „Hier wird nicht zurückgegangen, hier geht es um Deutschland!", das waren die im tosenden Beifall der Massen untergehenden letzten Worte.

Graf Ciano nach Warschau abgereist

Rom, 24. Febr. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Donnerstag kurz vor Mitternacht in Begleitung des polnischen Botschafters, einer Reihe von Beamten des Auswärtigen Amtes und italienischer Pressevertreter nach Warschau abgereist. Auf dem Bahnhof waren zu seiner Verabschiedung Parteisekretär Minister Starace und der Minister für Volksbildung Alfieri mit Beamten ihrer Ministerien sowie der deutsche Botschafter von Mackensen und der ungarische Gesandte Villani erschienen.

Im entscheidenden Stadium

Bekanntgabe gleichzeitiger französisch-englischer Anerkennung Francos am Montag — Kommunistischer Störungsversuch darf nicht fehlen

(Eigene Funkmeldung)

Paris, 24. Febr. Wie aus politischen Kreisen verlautet, ist die Frage der Anerkennung der Franco-Regierung durch Frankreich mit dem heutigen Freitag in ihr entscheidendes Stadium eingetreten. Die Aussprache des Senators Bérard mit Außenminister Jordana am Donnerstag habe sich in erster Linie auf die Anerkennungsfrage erstreckt. Die Kabinettsmitglieder würden am Montag das Problem in seiner Gesamtheit noch einmal überprüfen und die offizielle Entscheidung fällen. Es sei anzunehmen, daß die Ernennung eines neuen Botschafters in dem gleichen Ministerrat erfolgen werde. Man glaubt weiter zu wissen, daß der französische Entschluß gleichzeitig mit dem britischen wahrscheinlich am Montag abend bekanntgegeben werden wird.

In einem Interpellationsantrag der sog. „französisch-spanischen Kammergruppe", die durchweg aus Kommunisten besteht, wurde am Donnerstag abend in politischen Kreisen erklärt, dieser ziele, entsprechend einer Weisung der politischen Fraktion der Kommunistischen Partei, darauf ab, die Anerkennung Francos zu hintertreiben. Der Ministerpräsident werde sich aber sicherlich sofort in einer Debatte für die Anerkennung aussprechen und von der Kammer Vertagung der Interpellation durch Stellung der Vertrauensfrage verlangen.

In den Wandelgängen der Kammer weist man darauf hin, daß die Regierung einer Mehrheit sicher und dadurch gleichsam autorisiert sei, die Burgos-Regierung anzuerkennen.

*

In amtlichen spanischen Kreisen äußert man sich zu den außenpolitischen Ereignissen dieser Tage dahingehend, daß es sehr deutlich zu erkennen sei, wie Judentum und Freimaurerei nun, nachdem der Endsieg Francos nicht mehr aufzuhalten sei, den Versuch machten, mit dem neuen Spanien ins Geschäft zu kommen. Während ein gewisses Ausland noch in allerletzter Zeit mit den bolschewistischen Machthabern große Geschäfte abschloß und durch Waffenlieferungen den Krieg verlängerte, will das gleiche Ausland nunmehr seine Gelder bei dem Aufbau Nationalspaniens, wo es ein gutes Geschäft wittert, investieren. In verantwortlichen politischen Kreisen betont man mit Nachdruck, daß der Aufbau Spaniens keine Gelegenheit für geschäftige Auslandsjuden bedeute. Frankreich glaube, die Lage Spaniens mit der Lage nach dem Unabhängigkeitskrieg vergleichen zu können und somit erneut die spanische Politik nach seinen eigenen Gesichtspunkten zu gestalten.

Auch der nationale Sender bringt erneut hervor, daß die endgültige Entscheidung in Spanien allein dem Generalissimus und der siegreichen Armee zukomme. In seiner Betrachtung zur außenpolitischen Lage erklärt der Sender, daß Spanien seine Geschicke selbst in die Hand nehme und keinesfalls abhängig von jenen politischen Reisenden sei, die Spanien heimzusuchen pflegten.

*

Bérard wird am Freitag sofort wieder nach Paris zurückkehren. Empfänge irgendwelcher Art finden nicht statt. Der Regierung nahestehende Kreise erklären mit Schärfe und großer Bestimmtheit, daß irgendeine Fühlungnahme zwischen General Franco und Azana, die von Frankreich gewünscht wird, völlig ausgeschlossen ist. Das nationale Spanien weise jeden Vermittlungsversuch ganz energisch zurück, da es sich dabei einzig und allein nur um ein Manöver internationaler Freimaurerkreise handele.

Holland anerkennt Franco

Haag, 23. Febr. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde der diplomatische Agent der niederländischen Regierung in Burgos beauftragt, der nationalspanischen Regierung mitzuteilen, daß sie von der niederländischen Regierung de jure anerkannt worden ist.

In kurzen Worten

Der Reichsjugendführer hat sich mit einem Aufruf an die Eltern der Kinder des Jahrganges 1928/29 gewandt.

Ein Reichsgesetz regelt die Besoldung der Hochschullehrer einheitlich für das gesamte Reichsgebiet.

Reichskommissar Gauleiter Henlein eröffnete in Leipzig eine Ausstellung des Deutschen Museums für Länderkunde „Der neue Reichsgau — Sudetendeutsches Land und Volk".

Der französische Senator Bérard hat sich in Begleitung zweier Botschaftssekretäre und des französischen Vizekonsuls in San Sebastian von St. Jean de Luz im Kraftwagen wieder nach Burgos begeben.

Der mexikanische Botschafter in Rotspanien, Adalberto Tezeda, wurde zur Berichterstattung in die Heimat abberufen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat sich nach Warschau begeben, um den Besuch des polnischen Außenministers vom Frühjahr vorigen Jahres in Rom zu erwidern.

Bei den 6. Akademischen Weltwinterspielen in Norwegen holte sich Harro Cranz im Torlauf den Weltmeistertitel; beim Torlauf der Studentinnen eroberte Lisa Hoferer (München) den ersten Platz und bei der Kombinationswertung der Studentinnen errang Elsa Gödl den Weltmeistertitel.

Telegrammwechsel

zwischen dem Führer und Generalissimus Franco

Berlin, 23. Febr. Der Staatschef des Nationalspaniens Generalissimus Franco hat anläßlich der von ihm in Barcelona abgehaltenen Truppenschau an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

Als nach dem Abschluß des Feldzuges in Katalonien die siegreichen Truppen in Barcelona einzogen, befanden sich unter ihnen die heldenmütigen deutschen Freiwilligen, und das spanische Volk jubelte in ihnen Deutschland und seinem Führer zu. Ich grüße Sie auf das herzlichste, zugleich versichere ich Sie der größten Hochachtung unseres Heeres für das Ihre.

Generalissimus Franco.

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

Für das mir aus Anlaß der Truppenschau in Barcelona übersandte Telegramm danke ich Ihnen herzlichst. Deutschland und seine Wehrmacht sind glücklich darüber, daß deutsche Freiwillige in Ihrer jungen ruhmreichen Armee an der Seite der italienischen Kameraden kämpfen durften und so einen bescheidenen Beitrag für die Befreiung Ihres Landes und zur Wiederaufrichtung eines nationalen Spaniens leisten konnten.

Adolf Hitler.

Englands Außenpolitik

Lord Halifax vor dem Oberhaus.

London, 24. Febr. Im Oberhaus gab Außenminister Lord Halifax auf Ersuchen des Labour-Lords Addison eine Erläuterung der kürzlichen Unterhauserklärung Chamberlains über das englisch-französische Verhältnis. Zwischen Frankreich und England bestünden, so sagte er, in keiner Frage irgendwelche Meinungsverschiedenheiten. Die englisch-französische Solidarität sei nicht als Drohung gegen einen Dritten gedacht.

Halifax wandte sich darauf dem italienisch-französischen Verhältnis zu. Welche Differenzen so erklärte er, auch zwischen Frankreich und Italien bestünden, sie berührten nicht in erster Linie — und er unterstreiche die Worte „in erster Linie" — England. Dagegen werde England in einem anderen Sinne unmittelbar und sehr eng davon berührt, und zwar wegen der Beziehungen zu Frankreich, von denen er gesprochen habe. Die Regierung sei glücklich, daß die Beziehungen zwischen England und Italien wieder in Ordnung gebracht seien. England wolle diese Beziehungen auch in möglichst herzlicher Grundlage aufrechterhalten.

Halifax beklagte sich hierauf darüber, daß die britischen Rüstungen verschiedentlich im Ausland mißverstanden würden. Die leitenden Regierungsmänner Europas hätten verschiedentlich erklärt, daß ein Krieg den Siegern keine

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vorteile bringen würde. Die Wahrheit dieser Erklärung hatten Großbritannien und Frankreich innerhalb der letzten Generation erlebt. England glaube, es stehe außer Frage, daß es bei diesem Willen kein Problem gebe, das nicht durch eine volle und freimütige Erörterung mit der britischen Regierung gelöst werden könne.

Frontkämpferbesuch

Der Herzog von Coburg in Polen. — Abreise der deutschen Abordnung nach Krakau.

Warschau, 21. Febr. Die deutsche Frontkämpferabordnung unter Führung des Herzogs von Coburg verließ am Donnerstag abend die polnische Hauptstadt, um sich zunächst nach Krakau zu begeben. Die Abordnung wird begleitet vom Präsidenten der Föderation der polnischen Frontkämpferverbände, General Gorecki, und dem Hauptkommandanten dieser Organisation General Jarnuszkiewicz. Auf dem Bahnhof hatten sich die Mitglieder der deutschen Botschaft der deutsche Militärattachee sowie Abordnungen polnischer Frontkämpferverbände, militärischer Stellen und verschiedener Ministerien eingefunden.

Während einer kameradschaftlichen Veranstaltung dankte General Gorecki der deutschen Abordnung für ihren Besuch und wies darauf hin, daß die in dem Ausschuß vereinigten Millionen von Frontkämpfern einen starken, wenn nicht gar ausschlaggebenden Einfluß auf die Beziehungen zwischen ihren Staaten ausübten.

Der Herzog von Coburg erklärte nach Worten des Dankes für die herzliche Aufnahme, die Frontkämpfer der elf in der Kommission vereinten Nationen hätten sich in der Ueberzeugung zusammengeschlossen, daß niemand mehr als die Soldaten des großen Krieges das Recht oder auch die Pflicht hätten, ihre geeinte Kraft für einen ehrenvollen Frieden einzusetzen.

Kabinett Pierlot vor der Kammer

Keine Aenderung der Außenpolitik

Brüssel, 23. Febr. Das neue Kabinett Pierlot stellte sich Donnerstag nachmittag der Kammer vor. Zu Beginn der Regierungserklärung würdigte der neue Ministerpräsident die Politik seines Vorgängers Spaak, um dann darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtige Regierung eine Notlösung sei. Es gebe nur zwei wirkliche Lösungen nämlich ein Geschäftskabinett, das von der Kammer unabhängig wäre, oder die Auflösung des Parlaments.

Der Ministerpräsident stellte dann fest, daß der Regierungsapparat Belgiens nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen entspreche und daß eine Staatsreform erforderlich sei. In erster Linie werde die Schaffung eines Staatsrates in Angriff genommen werden. Ferner sei eine Begrenzung der Vollmachten der Regierung und des Parlaments geplant.

Nach kurzen Angaben über die Wirtschafts- und Sozialpolitik kam Pierlot auf die flämische Frage zu sprechen. Die flämische Bewegung habe eine Expansionskraft gezeigt, die den Bestand des Staates in Gefahr gebracht haben würde, wenn man sie weiter eingezwängt hätte. Die bisherigen Reformen auf diesem Gebiet seien jedoch noch ungenügend. Ein großer Teil der öffentlichen Meinung wünsche die kulturelle Selbständigkeit der Flamen einerseits und der Wallonen andererseits auf dem Wege einer verwaltungsmäßigen Dezentralisierung des Kultusministeriums. Die Regierung habe die Absicht, diesen Wünschen Folge zu leisten.

In der Außenpolitik werde an den Richtlinien der vorhergehenden Regierungen nichts geändert werden. Eine der wichtigsten Aufgaben bleibe die Landesverteidigung, und besonders die Verteidigung gegen Luftangriffe und der Schutz der Zivilbevölkerung.

Die Regierungserklärung wurde von der Kammer nur mit geringem Beifall aufgenommen.

In wenigen Zeilen

Der Kaiser von Japan empfing in außerordentlicher Audienz den deutschen Botschafter Ott, der auf Befehl des Führers zwei Vasen der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin als Freundschaftsgeschenk überreichte.

Die bisherige italienische Kammer wird nach einer amtlichen Mitteilung durch Königliches Dekret am 2. März aufgelöst werden. Auf Grund des gleichen Dekrets wird die neue Kammer der faschistischen Kampfbünde und der Korporationen erstmals am 23. März, dem 20. Gründungstag der Kampfbünde, zusammen mit dem italienischen Senat zur Entgegennahme der Thronrede zusammentreten.

Großdeutschland ehrt Horst Wessel

Kranzniederlegungen am Grabe des Freiheitskämpfers

Berlin, 23. Febr. Auch am heutigen Jahrestage des Todestages des SA-Sturmführers Horst Wessel wurde wieder der Nikolai-Friedhof in Berlin zu einem Wallfahrtsort vieler Tausender. Schon in den frühen Morgenstunden strömten die ersten Besucher herbei. Von überall her waren sie gekommen und hatten oft keine Opfer an Zeit und Mühe gescheut, um durch einige kurze Minuten stillen Gedenkens jenes nationalsozialistischen Freiheitskämpfers zu gedenken, dessen Lied heute von 80 Millionen als eine der Nationalhymnen verehrt wird.

In erster Linie waren es auch heute wieder jene alten Getreuen der nationalsozialistischen Bewegung, die schon in einer Zeit, da es noch mit Gefahren für Leben und Gut verbunden war, an der Seite Horst Wessels für das nationalsozialistische Reich marschiert sind und oft genug auch geblutet haben. Gerade die Arbeiter der ehemaligen roten Hochburg Berlins haben jenen stillen Schläfer auf dem Nikolai-Friedhof in ihr Herz geschlossen. Am Eingang des Friedhofes hatte ebenso wie an der Grabstätte neben der alten zerzausten Sturmfahne ein Doppelposten der SA-Standarte 5 „Horst Wessel" Aufstellung genommen.

Als einer der ersten erschien in früher Morgenstunde der Stabschef der SA, Viktor Lutze, der einen großen Kranz am Grabe niederlegte.

Danach erfolgte eine Ehrung des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers durch die Mitglieder des Kulturkreises der SA. Kurz darauf erschien der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer von Jagow, der einen herrlichen Kranz aus Rosen niederlegte. Anschließend brachte der Obergruppenführer einen roten Rosenstrauß zum Mordzimmer in der Großen Frankfurter Straße 62.

Im Laufe des Vormittags wurden dann noch am Grabe Kränze von einer Abordnung des Schulschiffes der Kriegsmarine „Horst Wessel" ferner vom SS-Oberabschnitt Ost, der Hitler-Jugend und dem NS-Reichskriegerbund niedergelegt.

Am Todestage Horst Wessels wurde in Wien wie die NSK mitteilt, eine besondere Ehrung des Vorkämpfers des Nationalsozialismus vorgenommen. In einer Kundgebung der Partei, an der neben der politischen Leitung sämtliche Gliederungen durch Ehreneinheiten vertreten waren, wurde in dem Haus, in dem Horst Wessel im Jahre 1928 als Führer der Wiener HJ gewirkt hat, eine Gedenktafel enthüllt. In dem gleichen Hause befindet sich heute das Büro einer Ortsgruppe eines ehemals von Marxisten beherrschten Bezirks.

Der Heldengedenktag 1939

Am Sonntag, 12. März — Zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit

Berlin, 23. Febr. Der Heldengedenktag wurde bisher jeweils am 5. Sonntag vor Ostern begangen, so daß in diesem Jahre Sonntag, der 5. März, in Frage gekommen wäre. Mit Wirkung von diesem Jahre ist aber eine Neuregelung erfolgt, wonach grundsätzlich der Heldengedenktag zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit begangen wird. Zugleich soll an diesem Tage der Schaffung des Großdeutschen Reiches gedacht werden. Da der 16. März der Tag der Wehrfreiheit ist, würde an und für sich auch der Heldengedenktag am 16. März zu begehen sein. Handelt es sich jedoch, wie z. B. in diesem Jahre, um einen Werktag, so wird der dem 16. März vorangehende Sonntag gewählt, mithin in diesem Jahre Sonntag, 12. März.

Träger des Heldengedenktages ist in allen Orten mit Truppe die Wehrmacht, in Orten ohne Truppe die Partei. In Berlin wird er, wie in vergangenen Jahren, in Form eines Staatsaktes (Feierstunde in der Staatsoper und Kranzniederlegung am Ehrenmal) begangen werden. Außerdem werden u. a. im Tannenbergdenkmal an der Grabstätte des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, auf dem Friedhof in Tutzing am Grabe des Ersten Generalquartiermeisters General Ludendorff und auf dem Hitzinger Friedhof in Wien am Ehrengrabe des Feldmarschalls Konrad von Hoetzendorff besondere Kranzniederlegungen durch die Wehrmacht erfolgen.

Der Heldengedenktag ist jetzt kein Tag des Trauerns und Klagens mehr, sondern eine Erinnerung an die Opferbereitschaft der Gefallenen des Weltkrieges und an die Wiedererringung der Wehrfreiheit. Es wird daher an diesem Tage im Gegensatz zum bisher geübten Verfahren nicht mehr halbmast, sondern vollstock geflaggt werden. Ueber die Gestaltung des Tages hinsichtlich musikalischer, Film- und Theaterdarbietungen usw. ergehen noch nähere Weisungen.

Mystischer SOS.-Ruf

Unbekanntes U-Boot soll einen Dampfer torpediert haben — Uebler Scherz oder Hysterie?

Newyork, 23. Febr. Die Marine-Funkstation Chatham (Massachusetts) hat einen Funkspruch des amerikanischen Dampfers Tulsa aufgefangen, in dem mitgeteilt wird, daß ein Schiff unbekannter Nationalität mit dem Rufzeichen Peer in einem SOS.-Ruf angegeben habe, von einem U-Boot unbekannter Nationalität torpediert worden zu sein und zu sinken. Der Standort des in Seenot befindlichen Schiffes befindet sich 1100 Meilen westlich von Madeira und 650 Meilen südwestlich von den Kanarischen Inseln.

Auf Grund des geheimnisvollen SOS-Rufes des angeblich torpedierten Schiffes eilten sofort zwei Dampfer zu dem gemeldeten Standort. Der kanadische Dampfer „Empreß of Australia", der den Standort zuerst erreichte, funkte jedoch, daß er weder ein Schiff noch irgendwelche Schiffstrümmer vorgefunden habe.

In Reedereikreisen erklärt man, daß das Rufzeichen Peer von dem holländischen Schleppnetzfischer „Mandria" geführt wurde. Der britische Motortanker „Peeten" habe sich ferner in der Nähe der angegebenen Stelle befunden.

Vielfach wird jedoch der Vermutung Ausdruck gegeben, daß es sich bei dem SOS.-Ruf um einen üblen Scherz oder auch, wie bei dem kürzlichen Ueberfall der Marsbewohner, um eine neue Ausgeburt amerikanischer Kriegshysterie handele.

Zunächst glaubte man auch, daß der SOS-Ruf möglicherweise aus den Meeresgebieten kam, wo die USA.-Flottenmanöver im Gange sind, was jedoch von den Marinebehörden dementiert wurde.

Woodring kann nie genug bekommen

Washington, 23. Febr. Der Militärausschuß des Senats nahm einstimmig die 358-Millionen-Dollar-Vorlage für Aufrüstung der Luftstreitkräfte an. Der Ausschuß erhöhte sogar die in der Bill vorgesehene Zahl von 5500 Flugzeugen auf 6000, weigerte sich aber, den Vorschlag des Kriegsministers Woodring gutzuheißen, der die zahlenmäßige Begrenzung der Flugzeuge aus der Vorlage streichen lassen wollte. Die Vorlage geht jetzt dem Plenum zu.

Grünbaum hatte einen Revolver in der Hand!

Nicht Affekthandlung, sondern vorbedachter Mordversuch!

Newyork, 23. Febr. Das Organ des Amerikadeutschen Volksbundes „The free American" teilt am Donnerstag unter Berufung auf Augenzeugen mit, daß der Jude Isidor Grünbaum bei dem Anschlag auf den Bundesführer am Montagabend einen Revolver in der Hand hatte. Der Mordanschlag konnte nur durch das schnelle Zugreifen der Ordnungsdienstmänner verhütet werden. Die Behauptung des jüdischen Verbrechers vor Gericht, er habe sich im Zustand plötzlicher Erregung auf Kuhn gestürzt, wird dadurch Lügen gestraft, weil der Revolverbesitz nicht auf eine Affekthandlung, sondern auf einen vorbedachten Mordversuch schließen läßt.

Von der Volksbundleitung wurde auf Anfrage ausdrücklich die Richtigkeit der Meldung des Blattes noch einmal bestätigt und erklärt, daß ein jüdischer Polizeiinspektor die Untersuchung des Falles sofort an sich gerissen und den Revolverbesitz vertuscht habe.

Gauleiter Henlein übergab am Mittwoch die Schulungsburg des Sudetengaues, die am Südabhang der Iserberge liegt, ihrer Bestimmung. Gauschulungsleiter Dr Suchy teilte mit, daß in der neuen Schulungsburg in diesem Jahre 800 Ortsleiter in 12 Lehrgängen ausgebildet werden.

Der Transozeandampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd ist mit zahlreichen Reisenden in Valparaiso eingetroffen.

Das neue belgische Kabinett leistete am Mittwochabend vor dem König den Eid auf die Verfassung.

Großdeutschlands Jugend tritt an!

Der Reichsjugendführer an die Eltern des Jahrganges 1928/29

Berlin, 23. Febr. Reichsjugendführer von Schirach wendet sich mit folgendem Aufruf an die Eltern der Jungen und Mädels des Jahrganges 1928/29:

„Zum erstenmal darf ich meinen Appell an die Eltern Großdeutschlands richten und Euch bitten, Eure zehnjährigen Jungen und Mädel des Jahrganges 1928/29 in die Organisation der Jugend Adolf Hitlers anzumelden.

Hinter seiner Fahne, zu der sie sich mit ganzem Herzen nun auch frei und offen im Sudetenland bekennen dürfen, sollen Eure Söhne und Töchter Dienst tun und damit dem Führer und Euch Eltern zugleich Ehre machen. In unseren Zehnjährigen beweist sich bereits die Stärke und die Kraft des Großdeutschen Reiches.

So bin ich der Ueberzeugung, daß der von mir in diesem Jahre aufgerufene Jahrgang der Zehnjährigen freiwillig und ebenso selbstverständlich meinem Appell folgen wird, wie es die Millionenzahl der Jungmädel und Pimpfe in den vergangenen Jahren getan hat. Ich glaube, daß es für den Führer das große Geschenk sein wird, wenn ich ihm an seinem 50. Geburtstag melden darf: Die Jugend Großdeutschlands ist angetreten!"

Dazu schreibt der „Reichsjugendpressedienst" u. a.:

„Zum viertenmal ruft die Hitler-Jugend die Zehnjährigen zum Eintritt in die Organisation der Jugend des Führers auf. Wie in den vergangenen Jahren werden die Jungen und Mädel diesem Ruf aus freiem Willen Folge leisten, ohne daß das Gesetz über die Hitler-Jugend auch nur den geringsten Zwang ausüben würde.

Zum erstenmal richtet sich der Appell des Reichsjugendführers an die Elternschaft des Großdeutschen Reiches. In der Ostmark und im Sudetenland warten außerdem noch über 1½ Millionen Jugendlicher, die bereits im HJ.-Alter stehen, auf ihre Eingliederung in die Jugend des Führers. Sie werden nunmehr ihren Dienst in der Hitler-Jugend tun, die sie körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft erzieht.

In allen deutschen Gauen wird in den kommenden Wochen ein einziger Marschtritt erklingen. Die Zehnjährigen marschieren mit! Großdeutschlands Jugend tritt geschlossen an, und am 20. April wird der Reichsjugendführer dem Führer melden können, daß abermals ein Jahrgang restlos in den Reihen seiner Jugend steht."

Moskau und Washington Arm in Arm

Verstärkte Kriegshetze und Panikmache der Sowjets

Warschau, 22. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, treibt die Sowjetpresse in den letzten Tagen wieder verstärkte Kriegshetze und Panikmache. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Vereidigung der Roten Armee wollen Presse und Rundfunk den Sowjetbürger glauben machen, daß die internationale Lage sich immer mehr zuspitze und alles darauf hinweise, daß der große Weltkonflikt vor dem Ausbruch stehe.

Die Sowjetunion so schreibt das Blatt des Kriegskommissariats, sei jeden Augenblick zum Kampf bereit und die Welt könne überzeugt sein, daß die Rote Armee ihre Ziele genau kenne. Die Sowjetunion sei heute besser gerüstet denn je zuvor und sie könne es mit jedem beliebigen Feinde aufnehmen.

Im Zusammenhang hiermit sind die sowjetischen Pressemeldungen von Interesse, aus denen hervorgeht, daß Moskau die Auseinandersetzungen in England und insbesondere die zahlreichen Aeußerungen leitender amerikanischer Politiker mit größtem Interesse verfolgt. In einer TASS-Meldung heißt es, die anderen Völker seien mit der Sowjetunion bereit, die Demokratie gegen alle Uebergriffe der Faschisten zu verteidigen, und mit einem deutlichen Wink an die Londoner Adresse wird in einer anderen Meldung festgestellt, daß es für England heute nur einen tatkräftigen Verbündeten gebe, nämlich Moskau.

Nach wie vor werden auch dem Präsidenten Roosevelt und seinen Helfershelfern tiefe Verbeugungen gemacht und festgestellt, daß Amerika heute — neben der Sowjetunion, versteht sich — der einzige wirkliche Friedensfreund und aktiver Verteidiger der Demokratie sei.

Jede Meldung aus Washington verzeichnet Moskau mit der größten Genugtuung und in langen Auslegungen gibt sich die Presse alle Mühe, nachzuweisen, daß es um die Sache der Demokratie, die zwei so mächtige Verteidiger habe, heute besser denn je bestellt sei.

Vertreter der rotspanischen Machthaber haben sich an die Regierung von Mexiko gewandt, um über die Einreise von 100 000 spanischen Marxisten nach Mexiko zu verhandeln.

Jung, frisch und rein bleibt Ihre Haut, wenn Sie die mit Palmen- und Olivenölen hergestellte Palmolive-Seife auch für Ihr regelmäßiges Bad verwenden.

Die mit Olivenöl hergestellte Palmolive-Rasierseife sichert Ihnen eine angenehme, zeitsparende, lang anhaltende und hautschonende Rasur.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Rottenburg a. N.** (Ecke am Dom weggerissen.) Ein Lastzug, der in der Nacht in ziemlich scharfem Tempo durch die Königstraße in Richtung Marktplatz fuhr, rannte mit seinem Anhänger mit solcher Wucht gegen einen Dompfeiler, daß aus ihm mehrere Steine gerissen wurden.

— **Hardt Kr. Rottweil.** (Tot aufgefunden.) Der im 71. Lebensjahre stehende frühere Landwirt Andreas Herzog wurde tot aufgefunden. Der Hochbetagte hatte sich am Abend von einem Besuch auf dem Mönchhof auf den Heimweg begeben, war aber zu Hause nicht eingetroffen. Anscheinend hat den alten Mann unterwegs ein Schwächeanfall ereilt, dem er dann erlegen ist.

— **Renningen Kr. Göppingen.** (Kraftwagen in die Lauter gestürzt.) Auf der Fahrt in Richtung Heidenheim kam ein Stuttgarter Personenkraftwagen auf der verschneiten Straße in der Kurve beim Ortseingang von Renningen ins Schleudern und verließ die Fahrbahn. Nachdem der Wagen einen Randstein aus dem Boden gerissen hatte, stürzte er eine steile Böschung hinunter und blieb in der unten vorbeifließenden Lauter liegen. Trotz der Gefährlichkeit des Sturzes und der schweren Beschädigung des Fahrzeuges kam der Fahrer mit unbedeutenden Verletzungen davon.

— **Dettingen Kr. Hechingen.** (Mit den Haaren in der Transmission.) Einen gräßlichen Unfall erlitt die 11 Jahre alte Fidelia Sickler. Das Mädchen geriet in einer Mühle mit den Haaren in die Transmission, wobei ihm die Hälfte der Haare mit der Kopfhaut abgerissen wurde. Das Kind wurde sofort in das Krankenhaus Horb übergeführt.

— **Riedlingen.** (Das Rauchen brachte ihn ins Gefängnis.) Vor dem Amtsgericht hatte sich ein Mann zu verantworten, der auf fahrlässige Weise in der oberen Mühle in Altheim einen Brand verursachte. Dem Feuer fielen damals die Scheuer und die Fruchtvorräte im Werte von 20 000 Mark zum Opfer. Der Angeklagte hatte sich beim Häckselschneiden auf dem Heuboden eine Pfeife angezündet und das brennende Streichholz achtlos weggeworfen. Das Gericht, das den Angeklagten zu zwei Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilte, berücksichtigte bei der Strafzumessung die verminderte Zurechnungsfähigkeit des Mannes.

Aus der Gauhauptstadt

— **Stuttgart, 23. Februar.**

„Stuttgarter Stadtrecht". Das Organisationsamt der Stadt Stuttgart hat unter dem Titel „Stuttgarter Stadtrecht" eine Sammlung sämtlicher für den Stadtkreis der Landeshauptstadt geltenden Gemeindesatzungen, ortspolizeilichen Vorschriften, Benützungs- und Gebührenordnungen sowie sonstige örtliche Bestimmungen von allgemeiner Bedeutung zusammengestellt. Diese Sammlung hat sich notwendig gemacht, nachdem das letzte derartige Werk, die „Polizeivorschriften für Stuttgart" vom Jahre 1909, längst überholt sind. Die neue Sammlung, die in Form einer jederzeit leicht ergänzbaren Sammelmappe angelegt ist, will, wie es in einem Vorwort von Oberbürgermeister Dr. Strölin heißt, nicht allein den städtischen Verwaltungen sowie den Dienststellen von Partei und Staat, die in Stuttgart ihren Sitz haben, bei der Unterrichtung über das geltende Stadtrecht an die Hand gehen, sie soll vielmehr auch dem Bürger der Stadt Aufschluß geben über seine Rechte und Pflichten und ihn so befähigen, an dem gemeindlichen Leben der Stadt vollen Anteil zu nehmen.

Rangierarbeiter tödlich verunglückt. Gegen 16 Uhr wurde auf dem Stuttgarter Hauptgüterbahnhof der Rangierarbeiter Emil Spiegel aus Steinbach Kr. Hall von einer Rangierabteilung überfahren. Er war sofort tot.

Flachs in Württemberg

Er muß in unserem Gau wieder heimisch werden.

Es ist erst wenige Jahrzehnte her, da gab es kaum einen Bauern, der nicht alljährlich ein wenn auch kleines Stück Land mit Flachs bebaute. Auch in Württemberg war der Flachsbau sehr stark vertreten, und unsere Alten können sich noch gut daran erinnern, wie im ausgehenden Frühling bei einem Gang durch die heimatlichen Fluren das Auge erfreut wurde durch die bunt in die Gemarkung eingestreuten blühenden Flachsfelder. Jede Landfrau sah ihren ganzen Stolz in einem Schrank voll selbstgesponnenen „schneeichten Leins". Als dann aber etwa seit der Jahrhundertwende in steigendem Maße billiger Flachs aus dem Ausland hereinkam, ging bei uns der Flachsanbau, da er sich für den Bauern nicht mehr rentierte, mehr und mehr zurück, ja er verschwand sogar fast völlig. Als beispielsweise 1933 die deutsche Landwirtschaft aufgerufen wurde, wieder Flachs zu bauen, stellte sich heraus, daß der Flachsanbau in Württemberg auf eine überhaupt nicht mehr nennenswerte Fläche zurückgegangen war.

Dies ist inzwischen erfreulicherweise bereits anders geworden. 1937 waren im Reich 56 000 ha, in Württemberg 2700 ha mit Flachs bebaut. Infolge des zunehmenden Arbeitskräftemangels ging die Anbaufläche dann 1938 auf 46 000 bezw. 2400 ha zurück. In diesem Jahre nun, in dem erneut an alle Bauern und Landwirte der Ruf zum Flachsanbau ergeht, hat sich die Landesbauernschaft Württemberg das Ziel gesteckt, eine Anbaufläche von 3000 ha zusammenzubringen. Wohl sind seit dem letzten Jahr die Leutesorgen der Bauern nicht geringer geworden, sie dürften aber gerade beim Flachsbau bei weitem nicht so schwer ins Gewicht fallen, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Denn einmal genügt es schon, wenn der einzelne Bauer oder Landwirt eine auch nur bescheidene Fläche — es wird in der Regel nicht mehr als 1 v. H. der gesamten Ackerfläche verlangt — mit Flachs bebaut. Zum anderen bedarf der Flachs, der im März und April ausgesät wird, nur verhältnismäßig wenig Pflege, vorausgesetzt allerdings, daß er auf einen möglichst unkrautfreien Acker kommt. Sobald der Flachs etwa handhoch ist, bleibt er bis zu seiner Reife vollkommen sich selbst überlassen. Die gesamte Wachstumszeit des Flachses beträgt im allgemeinen rund 100 Tage. Gegenüber der früheren Breitsaat ist das Säen mit der Sämaschine unbedingt vorzuziehen, denn dadurch, daß der Flachs in Reihen steht, wird erst eine richtige Unkrautbekämpfung und Saatenpflege ermöglicht. Durch Hacken läßt sich gegenüber dem früheren Unkrautjäten eine sehr erhebliche Arbeitsersparnis erzielen. Der Idealfall ist es zwar, wenn die Ernte des Flachses nicht gerade mit der Zeit der Arbeitsspitze auf dem Hof — d. h. der Getreideernte — zusammenfällt, wenn Not an den Mann geht, kann aber das Abernten von in Reihen gesäten, aufrecht stehenden und unkrautfreien Flachsfeldern kleineren Ausmaßes in der Regel auch während der Erntezeit noch bewältigt werden. Zu beachten ist für den Flachsanbauer ferner, daß nur hochwertiges Saatgut in den Boden kommt. Auch eine sachgemäße Düngung und ein zweckentsprechendes Ernteverfahren sind unerläßlich. Wenn alle auf Arbeitsersparnis und Steigerung der Erträge nach Menge und Güte gerichteten Gesichtspunkte zusammenwirken, wird der Flachsanbauer auch den verdienten Nutzen erreichen.

Es sei hier vorausgeschickt, daß ab kommender Ernte die Preise für Flachsstroh, die von den Rösten an den Erzeuger gezahlt werden, um rund 40 v. H. erhöht worden sind. Unter Berücksichtigung dieser erhöhten Preise können sich je nach Ausfall der Ernte folgende Erträge je ha ergeben: Bei einem Ertrag von 60 dz und einer Bewertung von 17 Mark ein Gesamterlös von 1020 Mark, bei einem Ertrag von 50 dz und einer Bewertung von 15.50 Mark ein Gesamterlös von 775 Mark und bei einem Ertrag von 40 dz und einer Bewertung von 13.50 Mark ein Gesamterlös von 540 Mark. Zum Vergleich sei erwähnt, daß der Ertragswert bei Weizen etwa 600—800 Mark, bei Kartoffeln 800—1000 Mark je ha beträgt. Dies ist ein Beweis dafür, daß der Ertrag beim Flachsbau, richtige Sortenwahl, Düngung, Pflege und Ernte vorausgesetzt, keineswegs hinter dem anderer Kulturarten zurücksteht, sondern diesen u. U. sogar übertrifft. Nicht zu unterschätzen ist auch die Tatsache, daß der Flachs für praktisch alle Feldfrüchte, insbesondere aber für Getreide, eine ausgezeichnete Vorfrucht darstellt. Sehr geschätzt wird vom Bauern seit altersher die Leinsaat, die besonders zur Jungviehaufzucht wertvoll ist. Leinkuchen stellen bekanntlich ein hochwertiges Kraftfutter dar. Der Absud des Leinsamens ist seit altersher ein bewährtes Viehheilmittel. Liefert der Flachsbauer den Leinsamen an die Mühle, so kann er dadurch zum Selbstversorger mit Oel werden und dafür die Mohnanbaufläche einsparen. Liefert er den Flachs mit Samen an die Röste, so erhält er ein Bezugsrecht auf Leinkuchen. Bei Ablieferung von Strohflachs wird ihm ein Bezugsschein für Leinengewebe im Betrag von 10 v. H. des Verkaufswertes des Strohflachses gewährt.

Den Flachsbauern und allen denen, die sich in den nächsten Wochen noch zum Anbau dieser wichtigen Faserpflanze entschließen, stehen heute schon so viele praktische Erfahrungen zur Verfügung, daß bei einigermaßen sorgfältigem Anbau eine Unwirtschaftlichkeit kaum in Frage kommt. Hier und da sind auch noch alte Flachsbauer vorhanden, die sich auf den Anbau ganz besonders verstehen. Wo die Betriebsverhältnisse ungünstig liegen, besteht die Möglichkeit einer ortsbauernschaftsweisen Zusammenfassung des Flachsbaues in Form eines Gemeinschaftsanbaues durch die Ortsbauernschaft, die Gemeinde oder eine Genossenschaft. Zur allgemeinen Hebung der Flachskultur in Württemberg ist an die planmäßige Schaffung von vorbildlichen Flachsmusterfeldern in möglichst vielen Ortsbauernschaften gedacht, an denen gezeigt wird, wie der Flachs, angefangen von der Bodenbearbeitung bis zur Ernte, behandelt werden muß, wenn hohe Erträge und gute Qualitäten erzielt werden sollen.

Nun könnte mancher Bauer und Landwirt die Frage stellen, ob sich der Flachs auch wirklich überall mit Erfolg anbauen lasse. Hierzu kann gesagt werden, daß es in Württemberg eigentlich kein Gebiet gibt, in dem der Flachs nicht vorwärts kommt, mit Ausnahme reiner Moorböden, auf denen sich der Hanfanbau lohnender erwiesen hat. Wir haben sogar einige Gegenden, wie z. B. den Schwarzwald, die Alb und das Aalbuch, die als vorzügliche Flachsanbaugebiete gelten. Wenn also in den nächsten Tagen und Wochen die Ortsbauernführer oder besonders beauftragte Ortsflachswerber von Hof zu Hof gehen, so darf erwartet werden, daß kein Bauer es rundweg ablehnt, sich in die Flachsanbauliste einzutragen. Schon heute haben zahlreiche Ortsbauernschaften die ihnen zugewiesene Anbaufläche erreicht, verschiedene haben sogar ihren Anbau über die vorgesehene Fläche hinaus erhöht. So meldet eine Anzahl Ortsbauernschaften aus dem Unterland bereits Ueberschreitungen des Anbausolls von 25—50 v. H. Aus dem Hohenloheschen

Der Gesamtwert der deutschen Flachsernte beläuft sich, eine Anbaufläche von 50 000 ha angenommen, auf rund 50 Millionen Mark. Um diesen Betrag wird die deutsche Devisenwirtschaft durch den Flachsbau entlastet. Gleichzeitig wird durch diese Eigenerzeugung neben der Fett- und Eiweißlücke auch die Faserstofflücke zu einem großen Teil geschlossen, denn die deutsche Leinenindustrie kommt mit der deutschen Flachsernte wenn auch nicht ganz, so doch zu einem guten Teil aus. So wie der deutsche Bauer und Landwirt sich schon bisher dem Rufe der Erzeugungsschlacht nicht verschlossen hat, so wird er auch hier nicht zurückstehen, wenn es gilt, durch den Flachsbau eine nationalpolitische und volkswirtschaftliche Aufgabe von höchster Wichtigkeit erfüllen zu helfen. Man darf gewiß sein, daß der schwäbische Bauer sich ebenfalls an dieser Aufgabe nach Kräften beteiligt und dafür sorgt, daß der Flachsanbau in unserem Gau überhaupt wieder bodenständig wird.

Monika unterwegs

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(73. Fortsetzung.)

„Du weißt, daß du immer über mich verfügen kannst."

„Dann sei so lieb und fahre nach Köln. Erzähle du Dina alles, was ich in dieser Zeit erlebt habe mit Felicitas und Susanne; daß ich zu so viel schmerzlicher Enttäuschung sehend geworden bin. Und zwar mußt du alles so schildern, wie es war. Nichts beschönigen von Felicitas' Unwürdigkeit und ihr auch offen sagen, daß Susanne trotz allem meine große Liebe bleibt. Da sie von mir ging, achte ich ihren Willen und kehre zu meinen Pflichten zurück. Willst du das für mich tun, Franz?"

„Ja, Bernd, aber sage mir, warum du das so haben willst."

„Dina hat wohl ein Recht, die vollste Wahrheit zu erfahren. Das bin ich ihr schuldig. Und wenn ich ihr das alles durch dich sagen lasse, geschieht es deshalb, weil du ihr freundschaftlich nahestehst, auch ihr Beistand gewesen bist, solange ich blind war. Sie hat — wohl aus demselben, oder doch aus einem ähnlichen Gefühl heraus — ebenfalls dich als Vermittler angerufen: hat sie doch diesen Brief hier so an dich gerichtet."

„Ich verstehe, Bernd. Und . . . was versprichst du dir davon? Ich meine, von meiner Mission bei ihr?"

„Sieh, Suse hatte etwas, nein, sogar sehr viel von Dinas Wesen. Das war Beglückung für mich in der Zeit erfüllter Liebe. Jetzt, da ein Verhängnis dieser Liebe den Boden geraubt hat, soll das Wiederfinden von Suses Art in Dinas Persönlichkeit mir Halt und Stütze sein, mich zurechtzufinden in dieser für mich entgötterten Welt. Ein Geschenk des Himmels würde es mir da bedeuten, wenn Dina mir über alles Geschehene und Kommende hinweg ihre treue Schwesterliebe bewahrte. Willst du mir dazu helfen, mein guter Franz? Jetzt, da ich so schwer am Boden liege . . .?"

„Ja, wäre das nicht der Fall, dann würdest du von mir allerhand über deinen Egoismus zu hören bekommen," denkt Helbing mit seltsamem Ingrimm . . .

Wenige Stunden später verständigt eine Drahtnachricht Franz Helbings Frau Blandine Rainer im Domhotel in Köln, daß er anderntags gegen Mittag bei ihr vorsprechen werde.

* * *

In der Nacht, die diesem Tage vorangeht, finden weder Bernd noch Helbing Schlaf. Und auch die Frau, die in Köln wartet, wacht . . .

Endlos erscheinen ihr die Stunden, diese merkwürdigen Geschöpfe; denn immer ist es so: Will man eine Stunde festhalten, dann hat sie es eilig, davonzulaufen. Sie hat keine Zeit für unsern Wunsch. Rennt weiter in ihrer Geschäftigkeit. Aber, wenn man eine Stunde herbeisehnt, dann sind die Minuten schläfrig und träge und haben viel, auch so unglaublich viel Muße in sich. Bewegen sich kaum vorwärts. Lassen uns warten, warten, warten . . .

* * *

Aber schließlich graut doch der Morgen. Der Morgen, da Helbing Wiesbaden verläßt.

Und dann kommt auch die Mittagsstunde heran, da Blandine sein Besuch gemeldet wird.

Sie empfängt den todernsten Mann mit einem strahlenden Lächeln.

Er stutzt. Ach Gott, sie ist ja noch tausendmal schöner geworden! Oder sollte ihre Schönheit in seiner Erinnerung verblaßt sein? Jedenfalls: jetzt ist er überwältigt. Niemals wird er sich je Rechenschaft ablegen können über die ersten Worte, die bei diesem seltsamen Wiedersehen gewechselt worden sind.

Erst, als er ihr gegenüber sitzt, bemerkt er, daß ein duftiges Kleid aus zartgelbem Organdi mit blauen Phantasieblumen ihrer Schönheit wirkungsvoller Rahmen ist.

Und dann entdeckt er, daß sie das Haar jetzt geschnitten trägt, und daß ein Brandmal auf ihrer linken Schläfe leuchtet.

Sie scheint seinen Blick verstanden zu haben; denn sie streicht sich jetzt über Kopf und Stirn und sagt versonnen:

„Ja, das ist eine vernarbte Wunde aus der . . . letzten Zeit; und die Haare sind . . . meiner Krankheit zum Opfer gefallen."

„Und doch sind Sie schöner denn je," sagt Helbing voll Inbrunst. „Aber," setzt er zögernd hinzu, „auch ein wenig fremd . . ."

„Ich habe viel erlebt, seit wir uns zum letzten Male gesehen haben," sagt sie ernst, „seit Sie geglaubt haben, ich sei gestorben, indes ich durch alle Tore des Lebens gegangen bin . . ."

„Auch für Bernd hat dieselbe Zeit viel tiefgreifendes Erleben gebracht, Frau Blandine. Angefangen von seiner Heilung bis zum heutigen Tag. Er hat mich zu Ihnen geschickt, damit ich es vor Ihnen ausbreite; so, wie es über ihn gekommen ist. Alles."

Und Helbing erzählt. Von Felicitas und von Susanne.

Während die Frau aufmerksam zuhört, liegt auf ihrem Gesicht ein heiliges Lächeln . . .

Helbing ist ein guter, ehrlicher und warmer Sprecher.

Als er geendet hat, reicht sie ihm die Hand.

Er beugt sich darüber. Dann fragt er:

„Und was soll ich Bernd nun sagen? Oder wollen Sie sich erst alles in Ruhe überlegen?"

Aber sie schüttelt den Kopf.

„Da gibt es gar nichts zu überlegen. Bitte, sagen Sie meinem Mann, daß ich ihn erwarte."

„Blandine!" ruft Helbing unbeherrscht, „denken Sie daran, daß Bernd nie aufhören wird, diese Susanne zu lieben, und daß ich Ihnen das auf seinen ganz ausdrücklichen Wunsch eindeutig sagen soll."

„Oh, ich bin mir vollkommen klar darüber, Franz Helbing."

Die Frau, die er liebt, sie entgleitet ihm wieder — unwiderruflich . . .

Noch einmal beugt Helbing sich über Blandines Hand:

„Mögen Sie glücklich werden . . ."

Dann verläßt er langsam das Zimmer, darin er drei volle Stunden gesprochen hat, als treuester Freund; aber dennoch mit einer eigenen kleinen Hoffnung im Herzen. Die ist nun dahin . . . Seine Liebe — was ist aus ihr geworden? Sehnsucht sind ihre Flügel, Schmerz ist ihre Krone und ihr göttliches Erbe — Unsterblichkeit . . .

In der Hotelhalle sieht er sich plötzlich Bernd gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im Land der heiligen Regenschlangen

Die deutsche Australien-Expedition auf der Heimreise

Nach fast einjährigem Aufenthalt in Australien, dessen Inneres durchquert wurde, hat die unter Leitung von Dr. Petri stehende Expedition der Deutschen Gesellschaft für Kulturmorphologie ihre Arbeiten beendet und am 16. Januar in Freemantle auf dem italienischen Frachter „Romolo" die Heimreise angetreten. Die deutschen Forscher, die mit einer überraschend reichen wissenschaftlichen Ausbeute heimkehren, werden am 18. Februar in Genua eintreffen.

Durch die Wildnis der Kimberley

In südwestlicher Richtung durchzogen die deutschen Forscher das wilde Hochland von Kimberley. Vier Kamele und fünf Reitpferde trugen Forscher, Begleiter und Gepäck. Ueber heißes und ausgebranntes Land, über öde und trockene Basaltebenen führte der Weg. Tagelang wurden sie vom Durst gequält, wenn alle Wasserlöcher ausgetrocknet waren. Die Expedition war auf diese spärlichen Wasserlöcher angewiesen, zu denen oft Umwege von vielen Stunden gemacht werden mußten. Die übrige Nahrung lieferte meist die Jagd. Im Durchschnitt saßen die Forscher täglich fünf bis sieben Stunden im Sattel, weil die Tiere durch den Nahrungsmangel nicht überanstrengt werden durften. Wege waren nicht vorhanden, meist wurden ausgetrocknete Flußbette benutzt, um schneller vorwärts zu kommen. Bei einem nicht ungefährlichen Erlebnis hätte die Expedition beinahe eins der kostbaren Pferde eingebüßt. An einer landschaftlich schönen Stelle des Colderiver gebot Dr. Petri dem kleinen Trupp Halt zu einer kurzen Ruhepause. Im gleichen Augenblick schoß eine gelbe, als äußerst giftig bekannte Schlange aus dem Busch und wand sich blitzschnell um die Vorderbeine eines Pferdes, auf dem ein schwarzer Begleiter saß, der sofort sein Pferd zurückriß. Im letzten Augenblick konnte ein Expeditionsteilnehmer die Schlange erschießen. Selbstverständlich rechneten die Expeditionsteilnehmer damit, daß das Pferd von der Schlange gebissen sei und binnen einer halben Stunde sterben würde. Wie durch ein Wunder aber war nichts geschehen. Die Schlange ist ein gefährlicher Feind der australischen Farmer, die unzählige Pferde und sonstiges Vieh durch Schlangenbisse verlieren. Die hauptsächlichste Nahrung bildeten die erlegten Kängurubs und Krokodile. Gelegentlich führte das Jagdglück auch einmal ein Emu vor die Flinte. Emu gilt als Leckerbissen, und wenn eins geschossen wurde, gab es ein großes Fest. Dem Tier werden zunächst die Haare abgesengt, und dann wird es im Erdofen gekocht. Es wird ohne weitere Vorbereitungen in die glühende Asche gelegt und mit heißer Asche so bedeckt, daß kein Dampf entweichen kann. So läßt man das Tier einige Stunden dünsten. Ausgenommen wird es hinterher. Die eingeborenen Blackfellows können unheimliche Mengen Emufleisch vertilgen. Sie können dann aber auch tagelang hungern oder wochenlang mit sehr wenig Nahrung auskommen.

Die mitgenommenen Karten erwiesen sich in vielen Fällen als falsch. Wie unwegsam das von den Forschern bereiste Gebiet, das zum Teil noch keines Weißen Fuß betreten hat, ist, zeigt ein kleines Erlebnis, das Dr. Petri berichtete. Zwei Forscher waren etwa 10 Minuten zurückgeblieben, um mit Hilfe der Karten die geographische Position zu ermitteln. Als sie nach zehn Minuten versuchten, die Karawane wieder einzuholen, hatten sich die Spuren bereits verloren. Die beiden verirrten sich und konnten erst nach 1½ Stunden die Gruppe erreichen, die mittlerweile gestoppt hatte, um auf die Zurückgebliebenen zu warten.

Neue Felsbilderfunde

Zu den besonderen Arbeitsgebieten der Expedition gehörte auch die Durchforschung Australiens nach neuen Felsbildern. Im Mount-Haan-Gebiet konnten nun nach langem Suchen ganz überraschende Funde gemacht werden. Unter vorhängenden Felsen wurden ganze Galerien mit Felsbildern gefunden. Zum Teil waren die Felsbilder erst kürzlich nachgemalt worden, was aus der noch frischen Farbe geschlossen werden konnte, zum Teil aber waren sie auch alt und sehr verblaßt. Am häufigsten kommt unter den Felszeichnungen die Schlange vor. Es handelt sich dabei um Zeichnungen, wie sie bisher noch nicht bekannt waren und für die bis jetzt noch keine endgültige Erklärung gegeben werden kann. Die Schlange — Ungur genannt — hat eine weitverzweigte Bedeutung. Sie ist das mythische Tier, das aus der Traum- und Heroenzeit stammt, alle Flüsse und Wasserlöcher gemacht und dem Lande seine jetzige Gestalt gegeben hat. Auch heute lebt nach dem Glauben der Eingeborenen die Schlange Ungur noch in tiefen Wasserlöchern. Zur Trockenzeit liegt sie zusammengerollt in einer Höhle, zur Regenzeit aber wandert Ungur durch die Flüsse, gebiert ihre jungen Ungurs, läßt nach langer Trockenheit überallhin Wasser fließen und bewirkt neue Fruchtbarkeit. Ungur ist auch die Regenbogenschlange, die aus der Erde gekrochen kommt, den Himmel entlang kriecht und den Regen frißt. Der Regenbogen, den man am Himmel sieht, ist aber nicht Ungur selbst, sondern nur ein Abdruck von ihm. Die Felszeichen wurden von den Forschern genauestens kopiert und photographiert.

Viele Tage ritten die deutschen Forscher durch heißes, ödes Land. Am unerträglichsten war die Hitze in den frühen Morgenstunden vor Aufkommen der Brise. In den Nächten war es bitterkalt bis zum Gefrierpunkt. Die Nahrungsmittel wurden immer spärlicher, und die Forscher waren froh, als sie endlich ihr Ziel, die Küste, erreichten.

Radioanruf beim „flying Doctor"

Nach kurzer Rast an der Küste reisten die deutschen Forscher weiter zum Drysdale-River. Hier fanden sie eine Missionsstation, die von spanischen Benediktinermönchen und Nonnen geführt wird. Die Deutschen wurden sehr freundlich aufgenommen und hatten fortan von der Missionsstation viele Vorteile für ihre Arbeit. Die Station weist mehrere Häuser auf, ein regelrechtes Kloster, einen Nonnenkonvent, eine Kirche und verschiedene Schuppen sowie Erdnuß-, Bananen-, Kokosnuß- und Mangoaplanzungen. Die Schwarzen nennen den Platz Kalumburu. Hier sahen die Forscher zum erstenmal ein Haus aus Kimberley-Sandstein. Es dürfte wohl auch das einzige in Australien sein. Alle übrigen Bauten waren aus dem australischen Standardbaustoff, aus Wellblech. Früher lag die Station 15 Kilometer weiter nach der Küste. Der verlassene Platz wird heute als Fischereistation sowie als Landungsplatz und Plantage benutzt. Den Verkehr zwischen beiden Plätzen besorgt ein Automobil, das einzige zwischen Wyndham, dem Fitzroy und dem Leopold Ranges, also einem Gebiet, das weit größer ist als Preußen. Da die beiden Plätze nur durch einen Pfad verbunden sind und das Auto auch nur und allein auf diesem einzigen Pfad fahren kann, dürfte Autonummer, Stempel und dergleichen überflüssig sein. Die spanischen Mönche haben fast das Leben der Eingeborenen angenommen. Sie bauen alle Häuser selbst, sind ausgezeichnete Farmer und Handwerker. In Kutten sieht man sie nur beim Gottesdienst, sonst tragen sie Khakikleidung und gehen barfuß. So sehen sie aus wie jeder Buschmann.

Der Distrikt wird von vier verschiedenen Stämmen bewohnt: den Kulari, den Kamberu, Kujini und den Wolmei. Die soziale Verfassung, verwandtschaftliche Beziehungen, Leben und Religion der Stämme wurden von den Forschern genau ergründet und aufgenommen. Auch diese Eingeborenen glauben an die mythische Schlange, die Regen und Fruchtbarkeit bringt, obschon dieser Glaube wesentlich unkomplizierter ist. In dieser Zeit erstiegen die deutschen Forscher den unerwarteten Besuch eines Flugzeuges der Aerial Medical Station, das auf die Missionsstation kam, um eine kranke Eingeborene abzuholen. Mit dem Flugzeug, das auf Radioanruf der Patersbinnen zwei Stunden erschien, kam Dr. King, der „flying Doctor", ein junger, vielbeschäftigter Mann, der in Wyndam nicht nur Arzt, sondern auch Magistrats- und Gerichtspräsident ist. Fast alle Stationen haben eine Sendeanlage, durch die sie mit Wyndham-Radio und mit der Medical-Station in Verbindung stehen. So haben sie die Möglichkeit, den „flying Doctor" in kürzester Frist herbeizuholen. Dr. King entstieg seinem Flugzeug, erledigte seine Geschäfte und nahm die kranke Eingeborene mit seinem Flugzeug nach Wyndham. Welch ein Segen diese Einrichtung im menschenleeren und wegelosen Australien ist, wird nur der ermessen können, der einmal dort gelebt hat.

mr.

Rätsel der Woche

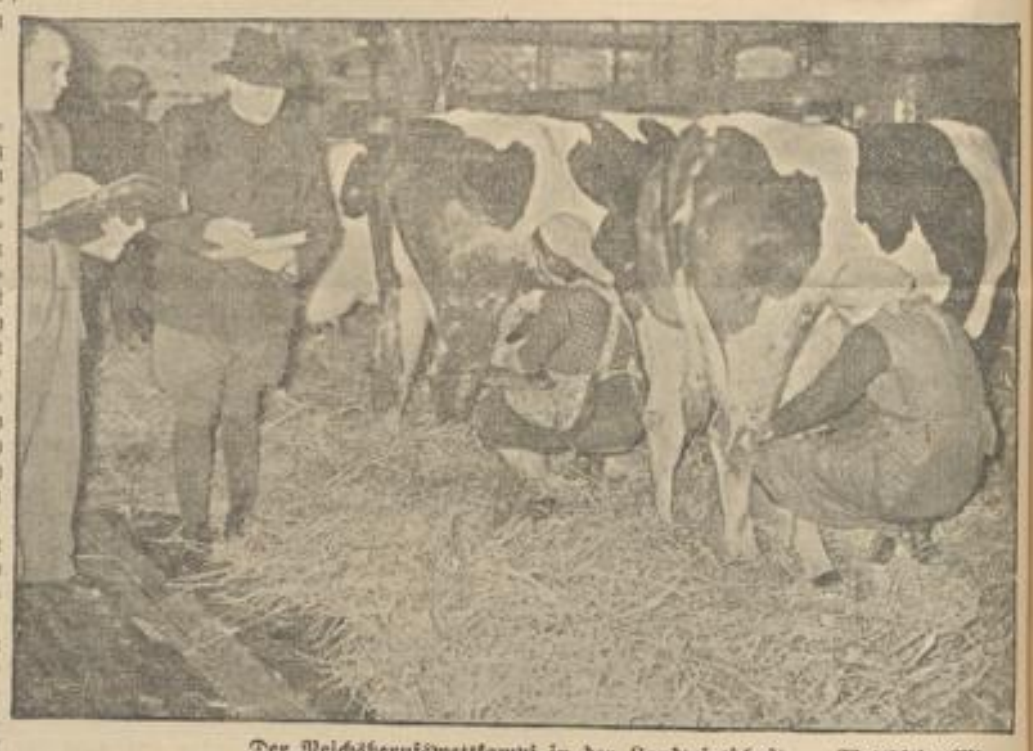
Magische Figur.

a — a — a — a — a — a — a — a — a
— a — b — b — e — e — e — e — e —
e — e — g — g — i — i — i — i — l
— l — n — n — n — n — r — r — r —
r — r — r — r — s — s — t — t — t
t — t

1						
2						
		■		■		
3						
		■		■		
4						
5						

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

1. Verbindungsfluß zwischen zwei nordamerikanischen Seen 2. Werbemittel 3. hoher Offizier 4 Gartenanlage 5 Künstlerwerkstatt.



Der Reichsberufswettkampf in der Landwirtschaft. Weltbild (M).
Auch die verschiedenen Sparten des Reichsnährstandes beteiligen sich am Reichsberufswettkampf der schaffenden Deutschen. Unsere Aufnahme, die auf dem Stadtgut Blankenfelde bei Berlin gemacht wurde, zeigt Mädel beim Melken.

Besuch beim „Marschkönig" Blankenburg

Weltruhm auf Pauken und Trompeten gebaut

Aus „Deutschlands Fürsten" wurde „Abschied der Gladiatoren"

Auf den breiten Ringstraßen der Schill- und Soldatenstadt Wesel stehen die schwarzen, kahlgefegten Bäume unter einem glasklaren Winterhimmel. Tag für Tag marschieren tausende junger Soldaten unter ihnen her, und wenn die Trommler abbrechen und die Marschrhythmen der Blechmusik schmetternd emporsteigen, dann geschieht es wohl, daß aus einem der ebenerdigen Fenster der Kopf eines Sechzigjährigen auftaucht und ein Mann mit bewegten Händen, dazu summend und pfeifend, die Musik taktiert. Denn oft genug sind es die eigenen, in arbeitsreichen Tagen niedergeschriebenen Melodien, die da zum Fenster des „erfolgreichsten Marschkomponisten aller Zeiten" hinüberwehen. Hier nämlich wohnt der „Marschkönig" H. L. Blankenburg...

In seinem Arbeitszimmer reicht er uns die noch druckfeuchten Bogen seiner neuesten Partitur herüber. Es ist der Marsch „Opus 1272" mit dem Titel: „In die Welt hinaus..." Zwischen seiner ersten Marschkomposition, die ihm Weltruf einbrachte, und dieser Marschmusik mit der Nummer 1272 sind jetzt über 30 Jahre verflossen. „Abschied der Gladiatoren" trug damals den Namen des jungen und unbekannten Baßtuba-Bläsers bis in die entlegensten Länder. Noch heute, so versichert er uns, haben die Melodien dieses Marschstücks ihre Beliebtheit keineswegs verloren. Ueber 1200 neue Marschmusiken sind inzwischen hinzugekommen; Dutzende waren darunter, die es zu Rekorderfolgen brachten. In Deutschland steht der Name Blankenburg Jahr für Jahr etwa 750 000mal auf den Programmen der Militärkonzert- und Unterhaltungsmusiken. Von „Deutschlands Waffenehre" bis zum „Adler von Lille" (zum Andenken an den Kampfflieger Immelmann nach dessen Absturz im Schützengraben komponiert), und unter mehr als 1200 Titeln sind die Arbeiten des einfalls- und erfolgreichsten Marschkomponisten der Welt vereint.

Dem thüringischen Kleinbauernsohn Blankenburg ist dieser Ruhm, der sich auf Pauken und Trompeten, Horn und Schellenbaum gründet, nicht mühelos zugefallen. „Viel Prügel gab's und wenig Brot!" — sagt er, als wir von seiner Lehrlingszeit in dem thüringischen Landstädtchen sprachen, von dem aus ein jähzorniger Kapellmeister die umliegenden Dörfer mit Tanz- und Festmusik versorgte. Selbst im Winter waren Fußmärsche von sechs Stunden im hohen Schnee, bepackt mit Baßtuba, Kontrabaß, Notenständer und Noten, keine Seltenheit; anschließend wurde, manchmal tagelang, 14 bis 20 Stunden täglich „gestrippt". Wer falsch blies, weil ihm die Augen zufielen oder weil der Hunger ihn quälte, dem wurde das eigene Instrument um die Löffel geschlagen.

Seinen ersten und frühen Ruhm verdankt der Marschkönig Blankenburg, von dem man lobend gesagt hat, daß er für die deutsche Marschmusik das gleiche bedeute wie Johann Strauß für den Wiener Walzer, dem Preisausschreiben eines Londoner Musikverlages. Zwei Jahre lang hatte der erste Marsch des kleinen Orchestermusikers mit dem damals sehr zeitgemäßen Titel „Deutschlands Fürsten" über die Schreibtische der deutschen Musikverleger die Runde gemacht. Blankenburg stieß genau so auf Ablehnung wie der Komponist des unvergeßlichen „Badenweiler" der diesen Marsch zusammen mit zwanzig anderen zum Spottpreis von 200 Mark in Deutschland zum Verkauf ausbot und keinen Abnehmer dafür fand. In dem Preisausschreiben der Engländer ging Blankenburg unter 5000 Einsendungen als Sieger hervor. Aus „Deutschlands Fürsten" wurde gegen ein Sonderhonorar „Abschied der Gladiatoren". Die Tür zum Weltruhm war aufgestoßen.

H. L. Blankenburg ist auch in anderer Beziehung ein Sonderling unter seinesgleichen. Der Flügel in seinem Arbeitszimmer ist bis auf den heutigen Tag zu seinem Leidwesen ein totes Instrument für ihn. „Wenn Sie mich aufforderten ‚a' anzuschlagen", sagt er lachend, „würden Sie mich in Verlegenheit bringen. Meine Märsche entstehen alle ohne Mitwirkung eines Instruments. Sie werden aus dem Kopf komponiert. Bis auf ganz wenige Ausnahmen habe ich auch stets meine Melodien selbst durchinstrumentiert..."

Was für eine Zeitungsseite die Schlagzeile, ist für das Marschstück der Titel. Auch Marschtitel, kräftig und bezeichnend, findet man nicht alle Tage. Der „Marschkönig" fand die seinen überall, wo er sich umsah; nach seinem freimütigen Geständnis auf seinen Zigarrenkisten ebenso wie in Büchern und Zeitungen, die die Ereignisse des Herzens und des Tages in Titeln und Schlagzeilen einzufangen versuchten. Hinter diesen Titeln aber verstecken sich harte Arbeit und unermüdliche Erfindungsgabe.

G. Jrs.

—•—

Die Tafelrunde blieb todernst. Der alte Theodor Döring, der hinreißende Menschendarsteller, liebte es Anekdoten zu erzählen. Nun aber war das Gedächtnis des angejahrten Mimen nicht mehr ganz zuverlässig, und so tischte er manchen „Kalauer" recht oft auf. Doch kaltblütig ertrug es die allmittäglich bei Butter tagende Tafelrunde. Eines Tages teilte einer der Getreuen vor dem Erscheinen Dörings den anderen Kneipgenossen mit: „Kinder heute hat der Alte auf der Probe zwei ganz funkelnagelneue Witze erzählt, tut mir den Gefallen und lacht nicht, wenn er sie zum besten gibt, das ärgert ihn schändlich." Döring erschien. Bedächtig legte er seinen Mantel ab, kostete den Rotwein und erzählte auch richtig den einen der beiden Witze. Aber trotz der überaus drolligen Pointe blieb die Tafelrunde todernst. Döring, der an einen solchen Mißerfolg seiner Witzchen nicht gewöhnt war, erzählte sofort den zweiten der auf Lager gehaltenen Kalauer, der eigentlich noch viel komischer war als der erste. Doch wieder blieben die Verschwörer ernst. Da plötzlich überschaute der alte Künstler die Lage, und wutschnaubend vor Zorn brüllte er ihnen allen entgegen: „Dumme Jongens seid ihr alle!" Donnernder Applaus, wie ihn kaum je einer seiner Witze erzielt hatte, erscholl jetzt für den großen Mimen von den „dummen Jongens", die im Leben alle würdige Männer in hohen Stellungen waren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Stadt Neuenbürg

Zur letzten Ruhe gebettet. Ein großer Kreis alter und treuer Freunde und Bekannten aus Stadt und Land hatte sich in den gestrigen Nachmittagsstunden vor dem Trauerhaus in der Wildbader Straße versammelt, um dem im Alter von nahezu 89 Jahren verstorbenen früheren Essigfabrikanten Johann Schmidt das letzte Geleite zu geben. Die große Wertschätzung, die der Verstorbene in früheren Jahren bis zu seinem Tode in weiten Kreisen der Bevölkerung genoß, kam dadurch zum Ausdruck. In seiner Traueransprache zeichnete der amtierende Geistliche ein getreues Lebensbild des Entschlafenen. Die ernste Feierstunde wurde umrahmt durch die Weisen eines Bläser-Quartetts des Musikvereins.

Robert Silbereisen 80 Jahre alt

Neuenbürg, 24. Febr. Unser Mitbürger Robert Silbereisen kann heute seinen 80. Geburtstag feiern. Er fühlt sich noch sehr rüstig und läßt sich auch bei weniger gutem Wetter nie davon abhalten, seinen täglichen Nachmittagsspaziergang zu machen. Der Jubilar ist weit in der Welt herumgekommen und weiß manches Interessante zu erzählen. Kaum ausgelernt, kam er als Bäckergeselle nach Straßburg. Dort machte er eine harte Schule durch, der Tag hatte 16 Arbeitsstunden und der Wochenlohn betrug 3 Mark, dabei stand ihm nicht einmal ein eigenes Zimmer zur Verfügung, die Lagerstatt für Bäckergesellen war in Straßburg ein „Spreusack hinter dem Backofen". Kein Wunder, daß es ihn bald wieder auf die Wanderschaft trieb, er arbeitete in Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg, Basel und Genf. Von Basel aus wanderte er mit einem Wildbader Kameraden über Bern, Freiburg nach Lausanne. Zum Glück fand er in Genf eine gute Stellung, in der er mehrere Jahre blieb, bis er in der Heimat seiner Militärdienstpflicht genügte. Er wurde Feldartillerist, diente in Ludwigsburg und Ulm und wurde zur Artillerie-Schießschule nach Berlin abkommandiert. Gerne wäre er wieder nach Ablauf seiner Militärzeit nach Genf zurückgekehrt. Sein Vater wollte jedoch, daß er seßhaft würde und kaufte ihm in seiner Heimatstadt ein Geschäft. Aus kleinen Anfängen arbeitete er sich hoch, vergrößerte später die Weinwirtschaft und gab die Bäckerei auf. Dagegen eröffnete er nebenher noch einen Fuhrmannsbetrieb. Das Auto hatte sich die Straße damals noch nicht erobert und so hatte er mit seiner Pferdekutsche hauptsächlich von der Kreisstadt aus den „Ueberlandverkehr" für Reisende sowie für den Herrn Oberamtmann und den Herrn Forstmeister zu bewerkstelligen. Am 21. 11. 1883 war er so Zeuge des fürchterlichen Brandes in Gräfenhausen, bei dem 40 Häuser eingeäschert wurden.

Der Handel mit Mostobst führte später den Jubilar auch noch auf seinen Einkaufsreisen nach Südtirol, Italien, Oesterreich, in die Schweiz und nach Frankreich. So sah und erlebte er viel und hatte stets einen aufgeschlossenen Sinn für alle Fortschritte der Zeit. Die Bürgerschaft wählte ihn daher auch erst in den Bürgerausschuß und anschließend in den Gemeinderat, auch im Ausschuß der Gewerbebank war er vertreten und stellte seinen Weitblick und seine große Lebenserfahrung gerne in den Dienst der Allgemeinheit.

Erst 1927, im Alter von 68 Jahren, trat er aus dem Geschäftsleben zurück. Seine Weinwirtschaft betreibt sein Sohn weiter, der Fuhrmannsbetrieb ging schon früher an Fuhrmann Schlech über.

Seinen ausgeschlossenen Sinn hat sich Herr Silbereisen bis ins hohe Alter erhalten. Täglich orientiert er sich über das Neueste und liest seine Zeitungen regelmäßig. Er freut sich sehr, körperlich und geistig noch so gut auf der Höhe zu sein und mit Bewunderung verfolgt er den Aufstieg unseres Volkes. Er möchte nochmal jung sein und mit in die Speichen greifen.

Die Einwohnerschaft wünscht dem 80-Jährigen alles Gute, möge er diesen seltenen Freudentag froh im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder verbringen dürfen.

Aus der Badestadt Wildbad

Der Film vom Deutschen Turn- u. Sportfest kommt! Im Juli 1938 gab es für die deutsche Turn- und Sportwelt, ja für die ganze deutsche Oeffentlichkeit nur ein Wort: Breslau. Beim 1. Deutschen Turn- und Sportfest in der Hauptstadt des Schlesierlandes fand sich die geeinte deutsche Sportbewegung zu einem begeisternden Fest zusammen. In einem noch nie gesehenen Rahmen und mit Zahlen, die die Welt noch nicht gehört hatte, traten das deutsche Turnen und der deutsche Sport im Hermann-Göring-Sportfeld an. Darüber hinaus aber zeigten die politischen Großkundgebungen dieses Festes, wie sehr im nationalsozialistischen Staate die Leibeserziehung zu einem Grundbegriff des gesamten nationalen Lebens geworden ist. Höhepunkt dieses Festes war die Teilnahme der deutschen Brüder und Schwestern aus dem Ausland, die mit ihrem Bekenntnis zum Führer für alle ein unvergeßliches Erlebnis schufen. Alle großen Stunden von Breslau wurden mit der Kamera eingefangen. Dr. Brieger, der schon im vorigen Jahr den Film gestaltet hat, der die deutschen Turner und Sportler nach Breslau rief, hat auch diesmal wieder ein großartiges Werk geschaffen. Wir weisen daher jetzt schon auf die Veranstaltung hin, die demnächst der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen mit Hilfe der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Amtsleitung Film, und ihren Gaufilmstellen in Wildbad zur Durchführung bringen wird. Gerade infolge des einzigartigen Bilddokumentes von den Stunden, in denen der Führer in Breslau weilte, werden sich neben den Turn- und Sportvereinen auch alle Volksgenossen für diesen Film interessieren. In den nächsten Tagen werden wir Gelegenheit nehmen, Näheres darüber zu berichten.

Brief aus Loffenau

Im WHW-Opferbuch des Gaues Württemberg-Hohenzollern, das auf dem hiesigen Rathaus drei Wochen lang aufgelegt war, um der Einwohnerschaft Gelegenheit zur Eintragung besonderer Spenden zu geben, sind insgesamt Spenden in Höhe von 300 RM. eingetragen worden. Dieses schöne Ergebnis stellt der Gebefreudigkeit und Hilfsbereitschaft unserer Bürger ein ehrendes Zeugnis aus. Der Betrag wurde vom Bürgermeister samt dem Spendenbuch dem Ortsbeauftragten für das WHW zur Weiterleitung an die Gauführung übergeben. Allen Gebern sei herzlich Dank gesagt.

Oeffentliche Kundgebung. Am Samstag den 25. ds. Mts. findet hier im Adlersaale eine öffentliche Kundgebung der NSDAP statt, bei welcher Hauptstellenamtsleiter Rieh-Stuttgart sprechen wird. Die Einwohnerschaft wird aufgefordert, sich an der Versammlung recht zahlreich zu beteiligen.

Goldene Hochzeit. Am kommenden Sonntag kann das Ehepaar Johann Wild und Frau Wilhelmine, geb. Treiber, hier, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Johann Wild, der kürzlich das 73. Lebensjahr vollendete, erfreute sich bis in die letzte Zeit hinein bester Gesundheit und konnte täglich seiner gewohnten Arbeit nachgehen. Leider haben ihn jetzt zwei leichtere Schlaganfälle gezwungen, mehr der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Die Ehefrau ist jahrein, jahraus noch in Haus und Feld tätig und niemand würde ihr die 71 Lenze, die sie hinter sich hat, ansehen. Wir wünschen dem Jubelpaar einen schönen, sorgenfreien Lebensabend.

NS.-Frauenschaft

Deutsches Frauenwerk

Wildbad

Am vorletzten Mittwoch veranstaltete die NS-Frauenschaft einen Gemeinschaftsabend, in dessen Rahmen in einem Vortrag die Frage „Warum treibt Deutschland Rassenpolitik?" beantwortet wurde. Leider konnte Pg. Dr. Josenhans den Vortrag wegen Erkrankung nicht selber halten, weshalb Frau Kern-Neuenbürg für ihn einsprang. Anhand von Lichtbildern zeigte sie die Unsinnigkeit des Satzes von der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Ebenso eindeutig wurden die Gefahren aufgezeigt, die das Leben unseres Volkes bedrohen: Die moderne Ehe mit einem Kind und die noch modernere „Ein-Hund-Ehe"! Die Folge ist Rückgang der Wehrkraft unseres Volkes. Deutschland muß wieder Kinderland werden, der Wille zum Kinde muß in unserem Volke geweckt werden. Die Ausmerzung der erblich Untauglichen ist notwendig, damit nicht die rassisch Minderwertigen das gute Erbgut unseres Volkes allmählich vernichten. Welche Summen für diese Menschen ausgegeben wurden, zeigten die Paläste, die man damals erbaute, während gesunde deutsche Familien sich in Elendswohnungen aufhalten mußten. — Und die Rassenmischung muß ebenfalls unterbleiben. Dazu sind die Nürnberger Gesetze erlassen worden. Die jungen deutschen Menschen müssen wieder ein Gefühl dafür bekommen, was artgemäß ist und daß sie sich dessen, was sie ihrem Volke und ihrer Rasse gegenüber schuldig sind, bewußt werden. — Von den andern Völkern unterscheidet uns unser nordisches Erbgut, das ein wesentlicher Bestandteil unseres Blutes ist. Es ist die Grundlage unseres ganzen Wesens. Aus ihm erwächst uns die Verpflichtung, nur bestes Erbgut unseren Nachkommen weiterzugeben, und die Mahnung: Auch Du bist nur ein Glied in der Kette des Lebens, ein Tröpfchen im großen Blutstrom Deines Volkes! — Mit dem Dank an die Rednerin und dem Wunsche, sie bald wieder einmal zu hören, sowie mit dem Gruß an den Führer konnte die Leiterin, Frau Böcking, den Abend schließen, an den sich noch eine Besprechung der Zellen- und Blockmütter anschloß. -r.

Dobel

Vorletzten Donnerstag durften wir zu unserem Gemeinschaftsabend Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Treutle begrüßen. Nach einer kleinen Feierstunde u. den Begrüßungsworten unserer Frauenschaftsleiterin sprach Frau Treutle über Blut und Rasse, Nationalsozialismus und Religion. In nicht mißzuverstehenden Worten stellte sie Zweifel über kirchliche und nationale Gedanken richtig. Anschließend fand die Vereidigung sechs neuer Mitglieder des Deutschen Frauenwerks statt. Der Abend schloß mit einem dreifachen Sieg heil auf den Führer.

Schulungstagung der Pflanzenschutzfachwarte des Kreises Calw in Calw

Am Dienstag den 21. Februar 1939 hatte das Württ. Pflanzenschutzamt die Fachwarte des Pflanzenschutzes zu einer Schulung in die Kreisstadt eingeladen. Kreisfachbearbeiter Distel von der Kreisbauernschaft Calw begrüßte die Redner des Tages und die Schulungsteilnehmer. Darauf ergriff Dipl.-Landwirt Leicht-Stuttgart das Wort und zeigte in klaren Ausführungen das Ziel und die Art der Durchführung der Aufgaben, welche den Fachwarten in jeder Gemeinde gestellt sind.

Ueber eine Milliarde Reichsmark gehen heute noch dem Reiche durch Krankheit und Schädlinge unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen verloren. Unsere nächste Aufgabe ist es nun, zunächst da anzusetzen, wo es am

nötigsten ist. Der Redner kam zu folgenden Forderungen:

1. Kein Korn Saatgetreide soll ungebeizt in den Boden kommen, und ganz besondere Aufmerksamkeit verlangt die bisher am meisten vernachlässigte Beizung des Sommergetreides. Auf zweihundert Millionen Reichsmark wird der Schaden geschätzt, der durch Steinbrand des Weizens, Streifenkrankheit der Gerste, Flugbrand des Hafers u. Schneeschimmel des Roggens der deutschen Landwirtschaft entsteht. Gewissenhafte Beizung mit einer Universal-Trockenbeize könnte den Schaden beheben.

2. Die Unkrautbekämpfung durch die Saatreinigungsmaschine und sachgemäße Bodenbearbeitung ist ebenso wichtig.

3. wird die Feldmaus bekämpft. Der Weg zum Erfolg führt hier über die gemeinschaftliche Durchführung mit Legeröhre und Phosphorroggen.

Und 4. soll der Kornkäfer, dem 2—3 % der gesamten Ernte zum Opfer fallen, sachgemäß bekämpft werden.

Der zweite Redner der Schulungstagung, Dr. Babel-Stuttgart, sprach anschließend über die Pflanzenschutzmittel und deren Anwendung. Er gab einen Ueberblick über die uns bisher und heute zur Verfügung stehenden Mittel. Was heute empfohlen wird, ist nicht irgend ein Mittel, sondern das Beste, was Wissenschaft und Industrie in jahrelanger Arbeit entwickelt und erprobt haben. In diese Mittel dürfen wir unbedingtes Vertrauen setzen, und sie gewähren bei richtiger Anwendung größtmöglichsten Erfolg. Der Redner stellte dann zum Schluß fest: Pflanzenschutz ist keine Nebensache, und die Verwendung der Pflanzenschutzmittel muß von allen durchgeführt werden. Die Aufgabe des Pflanzenschutzwartes ist es, diese Gedanken in das letzte Bauernhaus zu tragen. Die anschließende Aussprache bewies, daß die Fachwarte ihre Aufgabe wirklich ernst nehmen und die beiden Redner verstanden haben. Nach der Klärung der Bekämpfungsmöglichkeiten von Rabenkrähe, Wühlmaus und Kohlhernie, schloß Herr Distel die Versammlung mit dem Dank an die Redner. Er sprach weiter den Wunsch aus, die Pflanzenschutzwarte möchten sich recht gut in ihr Gebiet einarbeiten, und der Bauer möge sich in den einschlägigen Fragen dort Rat und Hilfe holen, wo er nicht fehl gehen wird: Beim Pflanzenschutzfachwart seiner Gemeinde.

Kinderwäsche

Schillerhemden - Schlafanzüge

Fritz Schumacher

Inh. Max Schumacher

Pforzheim Neuenbürg

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Schömberg, Zelle Langenbrand. Am Freitag, 24. d. M., abends 20 Uhr, Kundgebung der NSDAP im Gasthof zum „Löwen" in Langenbrand. Die ganze Einwohnerschaft ist eingeladen. Antreten der Formationen in Schömberg um 19.40 Uhr am Kriegerdenkmal. Es spricht Gaurednor Memminger, Stuttgart.

Partei-Ämter mit betrauten Organisationen

DAF, Ortswaltung Neuenbürg. Vom 26. Februar bis 6. März einschl. befindet sich Pg. Reichert im Urlaub. Unterstützungsanträge usw. werden am Donnerstag den 2. März, von 20—21 Uhr, von Pg. Karl Gremmer auf der Dienststelle entgegengenommen.

NSKOV Kameradschaft Wildbad. Am Montag den 27. 2., abends 8 Uhr, findet unsere jährliche Hauptversammlung bei Kamerad Wurster zur „Sonne" statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Kameradschaftsführer.

SA., SAR., SS., NSKK.

SA der NSDAP, Sturm 12/172. 1. Scharen Neuenbürg und Rotenbach: Heute abend 8 Uhr Antreten beim Dienstzimmer. 2. Trupp 2 Birkenfeld: Heute abend 8.30 Uhr Antreten beim SA-Heim. Anzug: Zivil.

HJ., JV., BdM., JM.

BdM-Werk „Glaube u. Schönheit", Neuenbürg. Heute Freitag abend fängt unser Kochkurs an. Wir treffen uns pünkt 8 Uhr an der Schule.

Der Betrieb öffentlicher Lautsprecher ist genehmigungspflichtig

Die Rundfunkstellenleiter der Partei kontrollieren die Anlagen

Um die Inanspruchnahme öffentlicher Straßen und Plätze durch den Betrieb von Lautsprechern zu regeln, hat der Reichsminister des Innern bereits in einem Erlaß vom 7. August 1935 Ausführungsvorschriften zum § 33 der damaligen Reichsstraßenverkehrsordnung erlassen. Auf Grund dieser Vorschriften ist der Betrieb von Lautsprechern grundsätzlich genehmigungspflichtig.

In den Bestimmungen des Reichsinnenministers sind neben allen Einzelheiten auch ausführlich die Genehmigungsbehörden angegeben.

Die Bestimmungen des Reichsinnenministers haben jetzt durch einen neuen Runderlaß vom 21. Januar 1939 eine Ergänzung erfahren. Die steigende Bedeutung des Rundfunks, insbesondere für die Uebertragungen politischer Entscheidungen, Kundgebungen und Nachrichten haben in zunehmendem Maße Rundfunkübertragungsanlagen entstehen lassen, die in ihrer Wirkung auf die Außenwelt berechnet sind. Wegen der räumlichen Weite des Wirkungskreises und der im Regelfall größeren Anzahl von Zuhörern erschien es dringend erforderlich, neue Bestimmungen über die einwandfreie Tonwiedergabe der Uebertragungsanlagen zu schaffen, da sonst die Gefahr von Mißverständnissen besteht, welche für die öffentliche Ordnung unerwünschte Folgen haben kann.

Auf Grund der Neufassung der Straßenverkehrsordnung bedarf die Verwendung eines Lautsprechers auf der Straße nach wie vor einer polizeilichen Erlaubnis. Die nur für eine einwandfreie Uebertragungsanlage erteilte Erlaubnis kann aber erst dann zurückgenommen werden, wenn durch eine inzwischen eingetretene Tonverzerrung die Voraussetzungen für die Erlaubnis fortfallen.

Der Reichsminister des Innern hat daher alle Polizeibehörden ersucht, den sich in der Oeffentlichkeit auswirkenden Rundfunkübertragungsanlagen Beachtung zu schenken und im Falle der Feststellung nicht einwandfreier Tonwiedergabe im Einvernehmen mit den Kreis- und Ortshauptstellen Rundfunk der NSDAP die Weiterbenutzung der Anlage in der Oeffentlichkeit bis zur Beseitigung des Mangels zu untersagen.

Mit diesen Bestimmungen wird den Rundfunkstellenleitern der Partei kraft Gesetzes die Möglichkeit gegeben, eine wirksame Kontrolle der Rundfunkübertragungsanlagen, die sich auf öffentlichen Straßen und Plätzen befinden, durchzuführen.

Schweres Verkehrsunglück bei Pforzheim

Gestern abend um 9 Uhr überschlug sich an der Ausfahrt der Reichsautobahn bei Niefern bei der Kurve ein mit Teerfässern, Lack usw. beladener Lastzug aus Aschaffenburg und blieb zertrümmert an der Böschung liegen. Der Fahrer Richard Beisler aus Aschaffenburg wurde schwer verletzt und ist gleich nach seiner Verbringung ins Krankenhaus gestorben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Eifersucht

Schüsse auf die Ehefrau

Saarbrücken, 24. Febr. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 28 Jahre alte Robert Latz wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau zu verantworten. Latz hatte mit 19 Jahren, seine Frau mit 18 Jahren geheiratet. Anfangs war das Eheleben ganz leidlich, doch 1935 traf L. seine Ehefrau, wie sie abends mit einem fremden Mann zusammenstand. Seine Frau gestand, mit dem Manne Zärtlichkeiten getauscht zu haben, ehebrecherische Beziehungen stritt sie jedoch ab. Von diesem Zeitpunkt an ließ Latz das Mißtrauen keine Ruhe mehr. Drei Jahre später erfuhr er dann, daß seine Frau mit einem gewissen M. verkehrte. Er faßte den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, doch dann nahm er sich vor, seine Frau zu töten und anschließend sich umzubringen. Obgleich er sein Vorhaben überall erzählte, glaubte ihm niemand, daß er Ernst machen würde. Seine Eltern versuchten ihn zu beruhigen. Er solle nicht auf das Geschwätz der Leute hören.

Am Morgen des 7. 7. 1938, als Frau Latz ihren Mann weckte, gab dieser auf sie zwei Schüsse ab. Der eine verletzte sie leicht am Hinterkopf, während der andere in den linken Arm drang. Nach seiner Tat versuchte Latz sich selbst zu erschießen. Eine Ladehemmung hinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Zu einem zweiten Versuch fehlte ihm der Mut. Er stellte sich der Polizei. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß Latz aus Eifersucht gehandelt hatte. Der medizinische Sachverständige beurteilte die Tat als eine Handlung im Affekt. Das Schwurgericht billigte Latz mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Aus aller Welt

Tragischer Abschluß einer Weltreise. An der Küste von Palästina strandete während eines heftigen Sturmes ein Motorboot mit drei jungen Amerikanern, die sich auf einer Weltreise befanden. Ein Insasse ertrank, die beiden anderen konnten jedoch von Arabern gerettet werden. Die Amerikaner hatten im Juni des vergangenen Jahres von Baltimore aus die Fahrt angetreten. Vor sieben Tagen waren sie von Athen nach Cypern abgefahren, konnten die Insel jedoch infolge des Unwetters nicht erreichen und wurden dann vom Sturm an die Küste von Palästina verschlagen.

Kampf dem Eber. Im ganzen Bereich von Brusa kann ohne Rücksicht Jagd auf die Eber gemacht werden. Im Gegenteil: die Behörden zahlen pro Eberkopf eine Belohnung von einem türkischen Pfund — für Brusa ein nettes Stück Geld. Zur Ausschreibung der Belohnung sahen sich die Behörden gezwungen, nachdem die Eber unter dem Einfluß des kalten Wetters auf einmal aus dem flachen Land in die Ortschaften vordrangen und in einem Fall zu 15 Stück ein Dorf direkt erstürmten und dort eine tolle Panik verursachten. Nun will man endgültig mit den Ebern und den Wildschweinen überhaupt aufräumen. Der Wildschweinkrieg von Brusa hat begonnen.

Ein alter Hirtenknabe. Einsamkeit, wenig Berührung mit den Menschen und dementsprechend minimaler Aerger garantiert ein langes Leben — sagt Zivko Zoukitsch, der sich rühmt, der älteste Hirtenknabe im aktiven Dienst dieser Welt zu sein. Zivko hütet in den Homolbergen die Schafe. Das gefällt ihm so gut, daß er seit 50 Jahren nicht mehr in die nächste Ortschaft hinuntergestiegen ist. Dieser Ort liegt freilich 40 Kilometer entfernt. Und vor 50 Jahren ging er auch nur ins Dorf, um ein neues Eisen für den Feuerstein zu erstehen, mit dem er sich — mit Hilfe von Zunder — sein Feuer schlägt. Und nun kommt das erstaunliche: seine Haare sind noch ganz schwarz, seine Zähne sind gut und fest und seine Augen sind ausgezeichnet. Und den ganzen Tag sieht man den alten Hirtenknaben mit seinen Schafen in den Bergen umhersteigen, aktiver, als mancher Mann mit 50 Jahren. Dabei ernährt sich Zivko nur von Polenta, Milch und Käse. Es muß ihm offenbar gut bekommen.

Was sauer ist — wird süß. Die Fachwissenschaftler in Südafrika befassen sich zur Zeit mit einer merkwürdigen Beerenart, auf die man im tropischen Teil Afrikas aufmerksam geworden ist. Diese Beeren machen alles süß, was vorher sauer war. Selbst eine scharfe Zitrone verwandelt sich in schönste süße Frucht, wenn man zum Beispiel gleichzeitig mit der Zitronenscheibe eine solche Beere in den Mund schiebt. Diese Wunderfrucht könnte also unter Umständen große wirtschaftliche Bedeutung erlangen.

Die Befestigung Guams — ein Vorschlag Edens?

Washington, 23. Febr. Das amerikanische Unterhaus setzte am Mittwoch die Debatte über die Befestigung der Insel Guam im Pazifischen Ozean weiter fort. Der Abgeordnete Banzandt stellte dabei fest, daß der Vorschlag, die Insel Guam zu einem amerikanischen Flotten- und Luftwaffenstützpunkt zu machen, auffälligerweise erst nach dem Besuch Anthony Edens in den Vereinigten Staaten auftauchte.

Zahlreiche Abgeordnete äußerten sich im Verlauf der Sitzung dahingehend, daß die Befestigung der Insel kriegerische Verwicklungen mit Japan zur Folge haben würde. Die Debatte über das Thema soll am Donnerstag fortgesetzt werden.

Reichssender Stuttgart

Samstag, 25. Februar

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00–7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Wohl bekomm's. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Herantreten — wer plündern will! 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Forts.). 14.00: Bunte Volksmusik. 15.00: Gute Laune! 16.00: „Wie es euch gefällt". 18.00: „Tonbericht der Woche". 19.00: Beliebte Kapellen spielen zum Tanz. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Alle Neune! 21.00: „Fest des Rundfunks 1939". 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Tanzmusik.

Warum hat sie Angst?

Jedesmal, wenn das Barometer fällt, fürchtet sie sich vorm Rheuma. Das ist nicht notwendig. Wer Carmol im Hause hat, ist gegen Rheuma und Gliederschmerzen gewappnet.

Carmol

In Apotheken und Drogerien ab RM 0.80.

Kanarienvögel

gute Sänger u. Vorsänger, in jeder Preislage und Farbe verk.

Gg. Bäzner, Pforzheim

Turnstr. 10.

Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Kokos-Läufer

Linoleum, Teppiche und Läufer

billigst vom

Tapeten-Schweizer

Pforzheim nur Zerrennerstr. 2 neben Ufa.

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen:

Arterien-verkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

In Neuenbürg

Apoth. H. Bozenhardt,

in Wildbad

Drog. Apoth. K. Plappert,

in Schömberg:

Apoth. Eggensperger,

Drogerie H. Karcher,

in Birkenfeld:

Apotheke Birkenfeld,

Drog. W. Wustmann,

in Calmbach: Drog. Barth.

Dennach — Schwann.

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am Sonntag den 26. Februar 1938 im Gasthaus zum »Pflug« in Dennach stattfindenden

Hochzeits-Feier

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen freundlichst ein. Wir bitten dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.

Alfred Lutz, Bäckermstr. Dennach.

Berta Pfrommer Schwann.

Kirchgang 11 Uhr in Dennach.

Nerven, Herz u. Schlaf

müssen gesund und kräftig sein. Wenn nicht, dann den echten Neu's Herz- und Nerventee Marke „Alpspitz" trinken. Ein Naturheilmittel, unschädlich, bekömmlich, schmackhaft, erprobt und bewährt. Originalpaket RM. 1.25.

Erhältlich:

In **Neuenbürg:** Drog. Karl Haag, Adolf Hitler-Straße 6. In **Wildbad:** Drog. K. Plappert. In **Birkenfeld:** Stern-Drog. W. Wustmann. In **Calmbach:** Drogerie Albert Barth. In **Schömberg:** Drogerie H. Karcher. In **Herrenalb:** Kloster-Drogerie H. Waterstradt

Kriegerkameradschaft Wildbad

Am kommenden **Samstag, den 25. Februar 1939,** abends 8 Uhr, findet im „Schwarzwaldhof" der

General-Appell

der Kriegerkameradschaft statt. Der Kreiskriegerführer wird selbst anwesend sein und über alle den NS.-Reichskriegerbund betreffenden Fragen zu den Kameraden sprechen.

Die Teilnahme ist Pflicht und Ehrensache. Entschuldigungen werden nur in begründeten Krankheitsfällen angenommen. Dienstanzug.

Der Kameradschaftsführer: Karl Pfau.

Herrenalb / Steinhäusle.

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Sonntag den 26. Februar 1939 im Hotel »Kühler Brunnen« in Herrenalb stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Hermann Pfeiffer
Sohn des Karl Pfeiffer.

Josepha Pfeiffer
Tochter des Joseph Huber.

Kirchgang $^3/_4$1 Uhr in Herrenalb.

Merken Sie sich's,
es ist sehr wichtig,
bei Oefen, Herden,
Waschkesseln,
ist Eisen-Haag richtig.

Eisen-Haag

Für Eisen-Hausgerät

Neuenbürg.

Unverbindliche Beratung
Lieferung frei Haus

Zu mieten gesucht

für Juli im nördl. Schwarzwald eingerichtetes

Wochenendhaus

oder **3 Zimmer mit Küche und Balkon.** Angebote mit Preisangabe erbeten an

Dr. Bätz, postlagernd Herrenalb

Weinkarten - Speisekarten

C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Waldrennach, den 24. Februar 1939.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Anna Gauß, Witwe
geb. Schmid

erfahren durften, sagen wir aufrichtigen Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Geistlichen, Herrn Dekan Schwemmle bei der Hausandacht und am Grabe unserer lieben Entschlafenen, ferner dem Leichenchor für den erhebenden Gesang, den Arbeitskolleginnen für die Kranzniederlegung und die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das sind Preise!

Datteln	125 g **12**
Sultaninen	125 g **10**
Feigen 180 g-Pack.	**13**
Gefüllte Bohnen	100 g **20**
Gefüllte Pralinen	100 g **22**

Mein Schlager!

Pfälzer Rotwein, offen Ltr. **1.—**

Endivien-Salat 3 Kopf **20**

Blumenkohl Kopf **35**

Emil Zink

Lebensmittel u. Feinkost

Wildbad

Schulze's Elschen gibt den Ton an.

Sie ist in der Tat ihren Mitschülerinnen weit voraus, obwohl sie nicht gerade die Fleißigste ist. Aber jeden Tag liest ihr Vater eine halbe Stunde Zeitung mit ihr — das verschafft ihr den Vorsprung, den sie sicher auch später in ihrem Berufsleben halten wird!

Zeitungslesen macht wissend, unterhält und bildet!

Die Zeitung ist der Spiegel des Lebens. Wer im Bilde sein will, kann ihn nicht entbehren. Am klarsten aber zeigen sich die Bilder im Heimatblatt.

Offene Stellen

Tüchtiger

Fuhrmann

sowie

Beifahrer

für sofort gesucht.

Friedrich Schwämmle jr.
Fuhrunternehmer

Pforzheim, Brühlstraße 5
Telephon 2403.

Ehrliches, ordnungsliebendes

Mädchen

— möglichst nicht unter 18 Jahren — in kleineren Haushalt zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Förschler,
Birkenfeld, Wildbaderstraße 20.

Gesucht per 1. März 1939

jüngeres, gewandtes

Zimmermädchen

in Dauerstellung, das auch bedienen kann. Angeb. mit Zeugn., Bild und Gehaltsanspr. a. d. „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Vorsicht! Den Bewerbungen niemals Originalzeugnisse beilegen, sondern nur Zeugnis-Abschriften. Originale können verlorengehen. Wir übernehmen für deren Wiederbeschaffung keine Haftung. Bitte daher stets auf der Rückseite den Namen des Bewerbers tragen, damit Verwechslungen vermieden werden.

Verlag „Der Enztäler".

Obernhausen.

Eine Kalbin

30 Wochen trächtig, verkauft

Ernst Wolfinger
(neben Schule).

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme und die ehrenden Nachrufe, die wir bei unserem lieben Entschlafenen

Fritz Schempf
Schlosser

erfahren durften, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Obernhausen, den 23 Februar 1939.

Haben Sie ATA extra fein schon einmal versucht?

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas-Emaille-Holz Marmor-Porzellan — Metall usw. In großer Doppelstaufe für 30 Pfg. überall zu haben.

Werde Mitglied der NSV.

Wirkungsvolle

Prospekte, Kataloge und Werbedruckschriften, die durch ihre ganze Art und Aufmachung angenehm auf die Empfänger wirken, haben stets den besten Werbeerfolg. Wir widmen uns daher mit viel fachlicher Liebe, Sorgfalt und Verständnis der Herstellung dieser Drucksachen. Auch Sie werden wir gut bedienen

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg - Telefon 404.